

SPASS MIT ANSTAND



TANZ MIT HALTUNG

# Wiener Ball der Wissenschaften 2018





**WE**

**EXPLORE**

**IT**

**We explore it.** Unsere Neuro- und KognitionswissenschaftlerInnen untersuchen Funktion und Aufbau des Gehirns und erforschen die Hintergründe von Bewusstsein, Verhalten, Sprache und Wissen. Unsere IT-ExpertInnen setzen Computer in vielen Bereichen der Forschung und für die Entwicklung neuer Anwendungen ein. Wetterbericht, Social Media oder Banküberweisung... unser Alltag beruht auf komplexen Algorithmen und der Bewältigung großer Datenmengen. **We explore IT**

**Offen für Neues. Seit 1365.**

## Ballparkett und Demo-Zug

GRETEL HEALY war wahrscheinlich der bislang älteste Gast am Wissenschaftsball, geboren am 8. März 1923 als MARGARETE SCHÖN in Wien. Am Ballabend des 30. Jänner 2016 wirkte sie so nervös wie eine junge Debütantin. Und das war sie auch, nämlich eine Debütantin, war sie doch 1938 aus Wien verjagt worden. Die Nazis beraubten sie ihrer Familie und ihrer Zukunft – und der Möglichkeit einen Ball zu eröffnen, wie sie einmal lapidar festhielt. Ihr Besuch des Wissenschaftsballs war also mehr als eine wunderbare Ballnacht. Es war eine Art von Heimkehr.

Am Tag darauf schrieb sie mir: »I must congratulate you for orchestrating this event so efficiently and professionally. It shall remain in my memory for the rest of the few years I probably still have on this earth.« Am 26. November 2017 starb GRETEL HEALY in ihrem 95. Lebensjahr in Baden bei Wien. Wir, das Organisationsteam und ich, sind sehr froh und stolz, dass wir GRETEL dieses Erlebnis ermöglichen konnten.

Das Datum des diesjährigen Balls fällt auf den Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus. Im Gedenken an GRETEL HEALY stellen wir das Leben gegen die Auslöschung, die Aufklärung gegen den Obskurantismus, die Zuversicht gegen die Verzweiflung – und GRETELS stets fröhliche Hartnäckigkeit gegen das Vergessen. Die völlig selbstverständliche Überzeugung, dass sich das Leben, ja die Menschheit, durch Wissenschaft und Forschung stetig verbessern ließe, war typisch für GRETEL und ihre Generation. Der Harvard-Physiker GREG HOLTEN und der Wissenschaftssoziologe GERALD SONNERT haben 2006 mit einer grundlegenden Studie dieser Generation ein Denkmal gesetzt. In »What Happened to the Children Who Fled Nazi Persecution?« erhoben sie folgende Gemeinsamkeiten: »(T)he idea of continuing to strive throughout life was very prevalent, along with interest in learning, a pronounced work ethic with orientation towards high achievement.« (DEBORAH VIETOR-ENGLÄNDER)

Die Nachrichten der jüngsten Zeit machen deutlich, dass diese Haltung zunehmend infrage gestellt wird. Der Kreuzzug gegen die Wissenschaft wird heute von totalitären NationalpopulistInnen angeführt, die im grundsätzlich rationalen, transnationalen und (im Idealfall) ebenso egalitären wie meritokratischen Charakter von Wissenschaft eine Bedrohung ihrer anti-aufklärerischen Absichten sehen. Gegen diesen Zeitgeist wandte sich der March for Science, der am 22. April 2017 in 600 Städten weltweit mit mehr als einer Million TeilnehmerInnen stattfand. Das Ballteam organisierte mithilfe von einem Dutzend HelferInnen binnen weniger Wochen die Wiener Demonstration. Das Motto der Demonstration passt eigentlich auch zum Ball: »Science. Not Silence«.

Diese Aktivität mag auch erklären, warum wir auf einem vernünftigen Ball auch ein paar grundsätzliche Inhalte vermitteln. So finden Sie in diesem Magazin OLIVER RATHKOLBS Abriss über die Geschichte der Bälle im Wiener Rathaus, unsere Analyse des Edelweiß als Symbol österreichischer Identität sowie die Vorstellung von Veranstaltungen zum 100-Jahr-Jubiläum der Republik durch Altbundespräsident HEINZ FISCHER und im Kontext der Stadt Wien. Nachdem GRETEL HEALY den Großteil ihres Lebens in den USA verbracht hatte, kehrte sie 2002 mit der Absicht nach Österreich

Fotos Sabine Hauswirth, March for Science Vienna



**DANCEFLOOR AND DEMONSTRATIONS**  
The Vienna Ball of Sciences 2018 takes place on International Holocaust Remembrance Day. In remembrance, we set enlightenment against obscurantism, hope against despair, and cheerful persistence against forgetting. Today, a crusade against science is led by national populists. The March for Science, which was organized in Vienna by the ball's organizing team, turned against this zeitgeist. It's motto also fits the ball: »Science. Not Silence«.

zurück, jene Kultur zu erleben, die sie als junge Frau geprägt hatte. Eines ihrer Ziele war es, bestimmte Tänze zu lernen. Zu ihrem 90. Geburtstag erlernte sie den ungarischen Csárdás, den sie zum ebenso fassungslosen wie begeisterten Erstaunen ihrer Festgäste gemeinsam mit ihrem Tanz- und Lebenspartner zum Besten gab. Für ihren 95. Geburtstag hatte GRETEL beschlossen, Tangoschritte zu lernen. Es war ihr und uns nicht vergönnt. Wollen wir annehmen, dass GRETEL auf ihrer Wolke am Abend des 27. Jänner 2018 einen Tango getanzt hat.



»Science. Not Silence« am 22. April 2017 in Wien - und in 600 Städten weltweit.

**Oliver Lehmann**  
Vorsitzender des Ballkomitees

# Inhalt



27

**Balldisco.**

Studierende der Akademie der bildenden Künste Wien gestalten die Wände.

42

**Mode.**  
Wissenschaft am Laufsteg.



**Unterwasserarchäologie.**

Pfahlbauten im Wasserglas.

46



Fotos Privat, Ruben Gutzat, Harald Hois

- 03 **Editorial** von Herausgeber Oliver Lehmann.
- 08 **Anerkennung.** Wissenschaftler des Jahres.
- 10 **BallbotschafterInnen.** Stimmen zum Ball.
- 12 **Ballgeschichte.** Marseillaise und Mitternachtsquadrille.
- 16 **Rückblick.** Heute vor 100 Jahren.
- 18 **Edelweiß.** Widerborstiges Symbol.
- 20 **Heilmittel.** Wunderblume Edelweiß.
- 22 **Wienwissen.** 100 Jahre Republik.
- 24 **Jubiläum.** Die Angewandte wird 150.
- 27 **Disco.** Druckgrafik schmückt Tanzfläche.
- 32 **Exzellenz.** Wien als Wissenschaftsstadt.
- 34 **Lebenswissenschaften.** »Hotspot« Vienna BioCenter.
- 38 **Plakat.** Illustratorin Lilly Panholzer.
- 40 **Rätsel.** It's logic.
- 42 **Mode.** Wissenschaft am Laufsteg.
- 46 **Unterwasserarchäologie.** Pfahlbauten im Wasserglas.
- 50 **Tanzschule.** Der Dancing Star als Tanzlehrer.
- 52 **MORE.** Die Flüchtlingsinitiative als Ballpartnerin.
- 56 **Fotobox.** Faltenfrei für einen guten Zweck.
- 58 **Eröffnung.** Fanfare und Ouvertüre.
- 60 **Premiere.** Ballorchester Divertimento Viennese.
- 61 **Dirigent.** Vinzenz Praxmarer im Interview.
- 64 **Nachgefragt.** Starttrompeter Thomas Gansch.
- 65 **JAM Music Lab.** Wiens jüngste Uni sorgt für Latin Flair.

Austria Trend **COMFORT**

## HOTEL RATHAUSPARK \*\*\*\*

Gelegen zwischen der Hauptuniversität Wien und dem Rathaus bietet Ihnen das Austria Trend Hotel Rathauspark den idealen Ausgangspunkt. Direkt an der U2 gelegen, sind Sie auch von der Wirtschaftsuniversität oder der Technischen Universität Wien nur einen Quantensprung entfernt.



Alles Wissenschaft.  
Alles Walzer!

Start here.





Jedes Jahr seit 2014 findet Anfang Dezember die sogenannte Bürgermeister-PK statt, bei der den MedienvertreterInnen das Programm des kommenden Wissenschaftsballs vorgestellt wird. Anlässlich dieser Gelegenheit bitten wir BallbotschafterInnen und RepräsentantInnen der Stadtregierung zu einem Gruppenfoto, mit dem wir die Verbindung und Kooperation zwischen der Wissenschaft und der Kommune illustrieren. Auf zwei dieser vier Fotos ist Bürgermeister MICHAEL HÄUPL abgebildet. Wer seine Ungeduld mit Inszenierungen der Eitelkeit kennt, weiß, was für ein Wunder Fotografin Sabine Hauswirth jedes Mal vollbracht hat.

Für diesen Ball haben wir das Gruppenfoto im Stadtsenats-sitzungssaal arrangiert. Auf dem Majolica-Kamin findet sich die Inschrift »Sapientia aedificabitur, prudentia gubernabitur« – »Mit Weisheit wird das Haus gebaut, mit Klugheit regiert werden.« Und weil es sich nun nicht leugnen lässt, dass dieser Ball der letzte ist, an dem MICHAEL HÄUPL als Bürgermeister teilnimmt, scheint eine Bilanz gestattet: Als MICHAEL HÄUPL 1994 Bürgermeister von Wien wurde, hieß der Abschnitt zwischen Burgtheater und Schottentor Dr.-Karl-Lueger-Ring, praktizierte man im Prater den Handel mit Waren aller Art und Dienstleistungen einer Art, und agierten im Alten AKH noch ChirurgInnen mit dem OP-Besteck.

Heute residiert die älteste Hochschule im deutschen Sprachraum angemessenerweise am Universitätsring, wird im Schatten des Riesenrads Betriebswirtschaft unterrichtet und am Universitätscampus mit dem Essbesteck hantiert. Auf der Tafel der EhrenbürgerInnen vor dem Stadtsenats-sitzungssaal häufen sich seit

1994 die Namen von WissenschaftlerInnen. Es lässt sich sagen: Was HELMUT ZILK für die Aussöhnung mit der durch die Jahrhundertkatastrophe des Nationalsozialismus erniedrigten, vertriebenen, zerstörten Kultur getan hat, hat MICHAEL HÄUPL für die Wissenschaft geleistet.

Formal mag stimmen, dass Wissenschaft und Forschung laut Verfassung Angelegenheiten des Bundes sind. MICHAEL HÄUPL hat sich mit diesem formalen Standpunkt nie zufrieden gegeben. So wie sich der Citoyen dadurch auszeichnet, dass ihm neben dem eigenen Fortkommen das Interesse am Gemeinwohl ein Anliegen ist, so hat MICHAEL HÄUPL die Wissenschaft und Forschung in dieser Stadt unterstützt, gefördert und ermuntert. Wir können davon ausgehen, dass er dies auch in Zukunft tun wird.

**BALL PHOTO: Since 2014, the programme of the upcoming Vienna Ball of Sciences is presented to media representatives in early December, together with the Mayor of Vienna, Michael Häupl. At this occasion, we ask our ball ambassadors and representatives of the city of Vienna for a group photo to illustrate the connection and cooperation between science and the city.**

Foto: Sabine Hauswirth

Die BallbotschafterInnen in der ersten Reihe (v. l.): ÖH-Vorsitzende Johanna Zechmeister, Prof. Andrea Ladinig (Universität für Veterinärmedizin), Jasmin Bassler (Gregor Mendel Institute of Molecular Plant Biology), Prof. Nuno Maulide (Universität Wien), Dr. Miriam Unterlass (Technische Universität Wien), Soziologe Kenan Güngör. Zweite Reihe: Ballorganisator Oliver Lehmann, Bürgermeister Dr. Michael Häupl, Wissenschaftsstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny.

## Ballsponsoren



## Ballpartner





## Wissenschaftler des Jahres

**Stefan Thurner** wurde Anfang Jänner zum Wissenschaftler des Jahres 2017 ernannt. Diese Auszeichnung vom Klub der Bildungs- und WissenschaftsjournalistInnen würdigt jährlich Forscherinnen und Forscher, die es besonders gut verstehen, ihre Forschung der Öffentlichkeit verständlich zu machen und den Stellenwert von Österreichs Forschung zu heben. Thurner ist der bekannteste österreichische Vertreter der Complexity Science. Er studierte Teilchenphysik und Wirtschaftswissenschaften und kam so zur Komplexitätsforschung. Nach bewährter Tradition lud das Veranstaltungskomitee den Wissenschaftler des Jahres 2017 zum Wissenschaftsball ein.



## Geschniegelt, gestriegelt, geschminkt und gekampelt

Nicht mit dem Ballstyling fertig geworden? Zum Wissenschaftsball kann man trotzdem pünktlich erscheinen plus frisch geschminkt und frisiert sein. Dank talentierter Lehrlinge der Berufsschule für Haar- und Körperpflege konnten sich die Gäste in unserem Stylingcorner entspannt zurücklehnen und sich mit Frisuren und Make-up verwöhnen lassen. Auch wenn sich die kunstvolle Hochsteckfrisur im Laufe der rauschenden Ballnacht löste und selbst das beste Make-up nach schwungvollen Tänzen der einen oder anderen Korrektur bedurfte, war man hier an der richtigen Adresse.



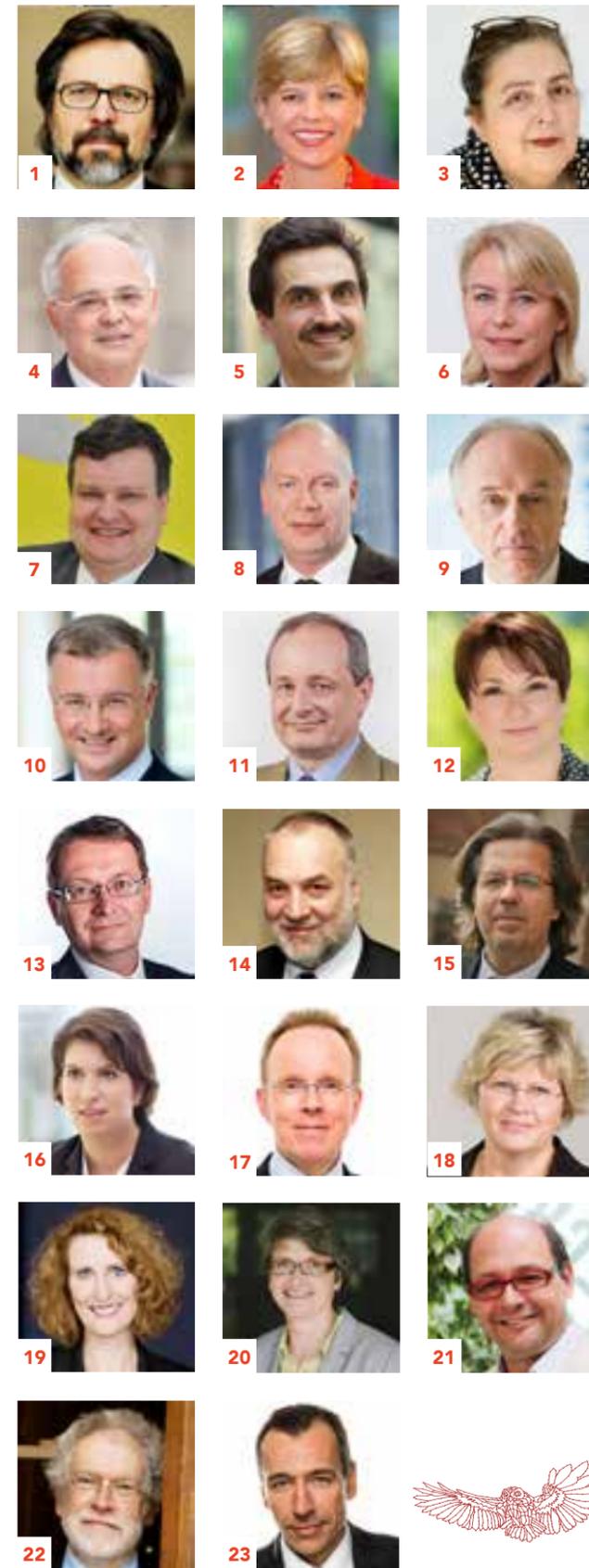


**HELVETIA**  
UHREN und GOLD  
SEIT 1880



Taborstr. 36  
A-1020 Wien  
[www.helvetia.cc](http://www.helvetia.cc)

Fotos Roland Ferrigato, Shutterstock, Warda



## Der Ball

### Ehrenschutz

**Univ.-Prof. Dr. Alexander Van der Bellen**  
Bundespräsident der Republik Österreich

### Vorsitz des Ehrenpräsidiums

**Dr. Michael Häupl**  
Bürgermeister der Stadt Wien

### Vorsitz des Ehrenkomitees

**Dr. Johannes Hahn**  
EU-Kommissar für europäische Nachbarschaftspolitik und Erweiterungsverhandlungen

**Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann**  
Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung

### Ehrenpräsidium

**Mag.ª Maria Vassilakou**  
Vizebürgermeisterin und Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung

**Dr. Andreas Mailath-Pokorny**  
Stadtrat für Kultur, Wissenschaft und Sport

### Ehrenkomitee

**Dr. Gerald Bast (1)** Rektor der Universität für angewandte Kunst Wien, **FH-Prof.ª Dr.ª Barbara Bittner (2)** Rektorin der Fachhochschule Campus Wien, **Mag.ª Eva Blimlinger (3)** Rektorin der Akademie der bildenden Künste Wien, **Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Heinz W. Engl (4)** Rektor der Universität Wien, **Univ.-Prof. DI Dr. Martin H. Gerzabek (5)** Rektor der Universität für Bodenkultur Wien, **Univ.-Prof.ª Dr.ª Edeltraud Hanappi-Egger (6)** Rektorin der Wirtschaftsuniversität Wien, **Prof. Thomas Henzinger (7)** Präsident des Institute of Science and Technology Austria, **Ing. Mag. (FH) Michael Heritsch, MSc (8)** Geschäftsführer der Fachhochschule Wien der WKW, **Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Pavel Kabat (9)** Director General & CEO des International Institute for Applied Systems Analysis (IIASA), **Univ.-Prof. Dr. Markus Müller (10)** Rektor der Medizinischen Universität Wien, **Prof. Dr. Franz A. Patay (11)** Rektor der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK), **Mag.ª Ruth Petz (12)** Rektorin der Pädagogischen Hochschule Wien, **Prof. Dr. Johannes Pollak (13)** Direktor der Webster Vienna Private University, **Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Alfred Pritz (14)** Rektor der Sigmund Freud Privatuniversität, **Markus Ratka (15)** Co-Gründer der JAM MUSIC LAB Privatuniversität für Jazz und Populärmusik, **Mag.ª Eva Schießl-Foggensteiner (16)** Geschäftsführerin der FH des BFI Wien **FH-Prof. DI Dr. Fritz Schmöllebeck (17)** Rektor der Fachhochschule Technikum Wien, **Univ.-Prof.ª Dipl.-Ing.ª Dr.ª techn. Sabine Seidler (18)** Rektorin der Technischen Universität Wien, **Mag.ª art. Ulrike Sych (19)** Rektorin der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, **Univ.-Prof.ª Dr.ª Petra Winter (20)** Rektorin der Veterinärmedizinischen Universität Wien, **Prof. Dr. Karl Wöber (21)** Rektor der MODUL University Vienna, Vorsitzender der österreichischen Privatuniversitäten Konferenz (ÖPUK), **Univ.-Prof. Dr. phil. DD. Dr. h. c. Anton Zeilinger (22)** Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, **Alexander Zirkler (23)** Executive Director der Lauder Business School

**Impressum:** Herausgeber Oliver Lehmann **Chefredaktion** Juliane Fischer **AutorInnen** Cyril Dworky, Juliane Fischer, Martina Grünewald, Oliver Lehmann, Carmen Löw, Stephan Neuhäuser, Lilly Panholzer, Oliver Rathkolb **Design** Monopol Medien GmbH **Druck** Druckerei Janetschek GmbH **Medieninhaber** Verein »Wien Wissen« c/o Presseclub Concordia, Bankgasse 8, 1010 Wien **Erscheinungsweise** einmalig am 27. Jänner 2018 • **Ballorganisation** Petra Eckhart **Website und Social Media** Juliane Fischer **IT** Thomas Pani **Produktion** Claudia Spitz, Emilie Kleinszig **Ballbüro** Marlene Hock



## »Angeblich entsteht bei dem Ball ja auch die eine oder andere Bindung durch Reaktionen auf dem Tanzparkett.«

**Nuno Maulide** ist Professor für Organische Chemie an der Universität Wien. Das Mitglied der Jungen Kurie der ÖAW wurde 2015 bereits mit einem zweiten ERC-Grant, dem höchsten Forschungsförderungspreis der Europäischen Union, ausgezeichnet. Darüber hinaus hat sich Maulide besondere Meriten als Wissenschaftsvermittler im Rahmen der Wiener Kinderuni erworben.

### Brillante Spenden

Wer gerne für einen guten Zweck sein Glück im Spiel versucht, war am Roulettetisch der Casinos Austria an der richtigen Adresse. Sämtliche Einnahmen gingen wie auch im Vorjahr vollständig an die Flüchtlingsinitiative MORE. Unter allen SpenderInnen verlost wir außerdem einen wunderschönen Brillantring, zur Verfügung gestellt von der Firma Helvetia. Der großzügige Juwelier steuerte weiters als Damenspende Gutscheine für hochwertige Damenuhren bei, einzulösen in der Filiale Taborstraße 36–38, 1020 Wien. Herzlichen Dank!



### Wissenschaft in der Akademiestraße

Mit unserem Ballbüro waren wir heuer im Künstlerhaus zu Gast. Das Stadtkino Wien war so nett, den Wissenschaftsball passenderweise in der Akademiestraße, unterzubringen. So konnte das Organisationskomitee die zukünftigen Ballgäste hier in bester Lage empfangen. Ihren Namen hat die Straße im ersten Wiener Gemeindebezirk übrigens von der 1862 errichteten Handelsakademie, heute bekannt als Vienna Business School.

So betrieben wir heuer unser Business, das Ticketbusiness, hinter dem schönen Eingangsportale mit den Sgraffiti aus dem Jahr 1948. Sie stellen symbolisch verschiedene Filmgenres dar. Wir danken für die Gastfreundschaft, liebes Stadtkino im Künstlerhaus!

Fotos Universität Wien / derknopfdruecker.com Sabine Hauswirth, Stadtkino



## »Ich bin mir sicher, nichts fördert die Interdisziplinarität mehr, als ein kleiner Zusammenstoß auf der Tanzfläche.«

**Cornelia Travnicek** ist Schriftstellerin, ausgezeichnet u. a. mit dem Theodor-Körner-Förderpreis 2008 und dem Publikumspreis beim Ingeborg-Bachmann-Preis 2012. Neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit arbeitet sie als Researcher im Wiener Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung. Travnicek hat Informatik und Sinologie an der Universität Wien studiert.

Fotos Ingo Pertramer, Dirk Skiba, Roland Ferrigato

### Blitzlichtgewitter für Ball-Memories

Professionelle Ballfotos sind immer eine schöne Erinnerung! Wir bieten gleich mehrere Bezugsquellen, bei denen man für den Wissenschaftsball fündig wird: Die kostenfreien Bilder unseres Partners Warda finden sich ab 29. Jänner unter [warda.at/fotos](http://warda.at/fotos). Ebenso wird es auf [party.at](http://party.at) Fotos geben und kostenpflichtige Bilder der Firma »Die Eventfotografen« kann man hier ansehen und downloaden:

[www.die-eventfotografen.at](http://www.die-eventfotografen.at)

Selfies und eigene Fotos hochladen?

Geht auf Instagram unter [@sciball](https://www.instagram.com/sciball) #sciball



### Ballmenü im Restaurant Vestibül

Heuer gab es erstmals eine Kooperation mit dem Restaurant Vestibül. Direkt gegenüber dem Rathaus, nämlich im Restaurant Vestibül im Volksgarten-Flügel des Burgtheaters, konnte man sich für den Wissenschaftsball stärken. Küchenchef Christian Domschitz hatte ein elegantes Ballmenü entworfen: Roastbeef vom Waldviertler Angus Rind auf venezianischer Senf Sauce, als Zwischengang Verbene Risotto mit Hummer-Ragout, geschmortes Kalbsschultercherzel auf Erdäpfel-Mandel-Püree und Schalotten-Creme sowie als süße Draufgabe ein geblähtes Zitronentörtchen mit Blutorangen-Sorbet. Selbstverständlich lohnt sich auch außerhalb der Ballsaison ein Besuch im Vestibül.



# Marseillaise und Mitternachtsquadrille

Auf dem Ballparkett wurde seit jeher nicht nur getanzt, sondern auch Politik gemacht. Skizzen zur Ballgeschichte im Wiener Rathaus.

von **Oliver Rathkolb**



Ball der Stadt Wien im Festsaal des Rathauses mit Bürgermeister Karl Lueger und Erzherzog Leopold Salvator (1904), gemalt von Friedrich Glause.

**E**s sollte 19 Jahre dauern, ehe der vornehme »Bürgerball«, der erstmals 1872 in Anwesenheit KAISER FRANZ JOSEPHS eröffnet wurde, aus dem Redoutensaal der Wiener Hofburg als »Ball der Stadt Wien« ins neu gebaute Rathaus übersiedelte. Das selbstbewusst werdende Bürgertum bot symbolisch den »Hofbällen« und den besonders exklusiven aristokratischen »Bällen bei Hofe« in der Ballinszenierung Paroli. Zur Eröffnung am 1. Februar 1890 komponierte daher auch CARL MICHAEL ZIEHRER den Walzer »Wiener Bürger« (op. 419) und JOHANN STRAUSS stellte sich mit den »Rathaus-Ball-Tänzen« (op. 439) ein. Strauß-Kapelle und die Capelle des Infanterieregiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 begeisterten nicht nur die kaiserlichen Hoheiten ERZHERZOG WILHELM und HERZOG ERNST AUGUST VON CUMBERLAND. Der Reingewinn der Bälle wurde für die Armenfürsorge verwendet und betrug beispielsweise 1896 13.314 Gulden – eine vergleichsweise niedrige Summe.

So erhielten zum Beispiel laut Familienstatut die Habsburger Erzherzöge rund 45.000 Gulden als Apanage pro Jahr (rund 800.000 Euro), Erzherzoginnen 24.000 Gulden. Die Brüder und Söhne des Kaisers erhielten deutlich mehr – 75.000 Gulden, Töchter und Schwestern 42.000 Gulden. Im Vergleich dazu war selbst das Gehalt eines Universitätsprofessors in der niedrigsten Gehaltsstufe an der Universität Wien mickrig – 3.200 Gulden (ohne Kollegengelder, die bis zu 1.000 Gulden betragen konnten).

Auch im neu gebauten Wiener Rathaus wurde aber nicht auf den Glanz der Aristokratie und der Offiziere verzichtet, die überdies mit ihrer Präsenz dafür sorgten, dass dieser Ball nicht zu revolutionären demokratischen Zwecken umfunktioniert wurde. Vor allem die aufstrebende sozialdemokratische Arbeiterbewegung nutzte seit 1868 den »Wiener Arbeiterball« mit über 3.000 Besucherinnen und Besuchern in den Blumensälen der Gartenbaugesellschaft für ihre politischen Zwecke, obwohl sogar einige Minister daran teilnahmen; nur der Kaiser akzeptierte keine Einladung. Später fand dieser Ball im »Schwender Kolosseum« in der Mariahilfer Straße 189, wo einst das Palais Arnstein stand, statt. Dort wurde im besten Gewand und bei Männern »mit der schönsten feuerroten Krawatte« ausgelassen getanzt und gesungen, was aber die Polizeizensur immer wieder zum Einschreiten veranlasste. So untersagte die Obrigkeit beispielsweise 1889 das Lied von FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY »Schwur freier Männer«. Immer wieder mussten trotz dieser Intervention die Marseillaise und das »Lied



Schwender Kolozeum

**»Dort wurde im besten Gewand und bei Männern ›mit der schönsten feuerroten Krawatte‹ ausgelassen getanzt und gesungen, was aber die Polizeizensur immer wieder zum Einschreiten veranlasste.«**

der Arbeit« wiederholt werden. Das neue Rathaus hingegen blieb den Arbeitern verschlossen, dort durfte ihr Ball nicht stattfinden.

Bereits im frühen 19. Jahrhundert war der Polizei das bunte Balltreiben nicht geheuer, und sie versuchte immer wieder, ordnend einzugreifen. So mussten 1816 selbst Hausbälle angezeigt »und auch für jeden Musikanten 15 Kreuzer an das Spielamt bezahlt« werden. »Griechischen Katholiken« und Juden war es verboten, in der katholischen Fastenzeit Bälle abzuhalten. Manche besonders strengen Sittenwächter agitierten gegen angeblich »schamlose Frauen«, die »mit kleinen Peitschen in der Hand durch den Saal laufend und springend, die ihnen begegnenden Männer schlagen ... springen auf den Rücken und lassen sich durch den Saal tragen« – mit dem Ergebnis von »sündhaften Verbindungen«, da »nur in unverschämter Weise getanzt wird«. Männer hingegen wurden als arme Opfer dargestellt – typisch für den damaligen Zeitgeist, der sich aber durchaus auch in der Gegenwart wiederfindet.

Deutlich distanzierter ging es bei den Hofbällen zu, zu denen rund 3.000 Gäste eingeladen wurden, und der k. k. Hofballmusikdirektor CARL MICHAEL ZIEHRER meinte, dass »das spreizte Sach wie die meisten Repräsentationsbälle war. Große Aufmachung, aber warm ist niemand dabei geworden. Da sind die Herren auf der einen, die Damen auf der anderen Seite des Saales gestanden wie die angemalten Türken und haben sich die Seel aus dem Leib warten müssen, bis das Zeichen zum ersten Tanz gegeben worden ist«.

Doch gerade in der Habsburger Monarchie blieben die anderen öffentlichen Bälle für alle Schichten der Gesellschaft offen. Schon damals waren der »Bürgerball im Redoutensaal« neben dem Ball der industriellen Gesellschaften, dem Ball des Journalisten- und Schriftstellervereins Concordia und dem Mediziner-, Techniker- und Architektenball einer der Höhepunkte der Ballsaison im Redouten- oder Sophienbadsaal bzw. im Dianabad. Die reicheren und vornehmen Familien hingegen organisierten eigene prunkvolle Gesellschafts- und Hausbälle, um unter sich zu bleiben und den Heiratsmarkt zu organisieren.

Der Ball der Stadt Wien wurde sehr bald Ziel aggressiver polemischer Kritik. In der Phase der liberalen Bürgermeister agitierten deutschsprachige Zeitungen heftig gegen manche Ballbesucher – so auch gegen die Liberalen sowie als »Judenpresse« stigmatisierte Zeitungen – und griffen jüdische Ballbesucher an: So wurde vom »semitischen Colorit« dieses »Purimballe« geschrieben. Hinter diesem völlig aus der Luft gegriffenen Vorwurf steckte die antisemitische Vorstellung, dass bei diesem Fest in Erinnerung an die Rettung der persischen Juden (Purim) Hass und Gewalt gegen Nichtjuden gepredigt würde. Gleichzeitig wurde die angebliche Brückierung »des christlichen Volkes« angeprangert und behauptet, »dass das Deutschthum durch Polen, Jungtschechen und Magyaren an die Wand gedrückt wird, während die Presse Israels dazu Freudensprünge macht«.

### Kapitalismuskritik und Antisemitismus

Die Sozialdemokraten wiederum kritisierten später den christlichsozialen Bürgermeister KARL LUEGER und sein »Repräsentationsfest« und scheuten in ihrer Kapitalismuskritik ebenfalls nicht vor antisemitischen Untergriffen zurück: »Die Bilanz des Reichthums, des Glanzes und der Eitelkeit ist unter dem Szepter des ›Volksmannes‹ nicht geringer als zur Zeit, da der Ball der Stadt Wien noch ein Sammelpunkt der jüdischen Finanzwelt war. Die Physiognomien haben sich ein wenig geändert, die Physiognomie ist aber dieselbe geblieben. Wenn ein etwas begehrtlich veranlagter Mensch die lange Liste der hochadeligen Patronessen, dann die noch viel längere Liste der Fabrikanten und Millionärssöhne durchgeht, die das Comité bilden, dann wird er sich nicht Höheres wünschen, als ein Mitglied der christlich-sozialen Arbeiterpartei zu sein. Ja, sie ist eine feine Sache, diese christliche Demokratie – beinahe so nobel wie der Jockeyklub!«

Als die Sozialdemokratie 1919 die Christlichsoziale Partei nach freien Wahlen als Regierungspartei ablöste, passte vor dem Hintergrund der Gräueltaten des Ersten Weltkriegs, den furchtbaren

sozialen und ökonomischen Folgen für die Stadt – mitten in der Spanischen Grippe – dieser Ball nicht mehr in das auch insgesamt gesehen eher asketische politische Konzept der sozialdemokratischen Spitzenfunktionäre. Bald sollte es aber in den Sektionen und in den Bundesländern durchaus wieder Arbeiterbälle geben. Nach Zerschlagung der parlamentarischen Demokratie durch den Verfassungsbruch 1933 und nach dem Bürgerkrieg vom Februar 1934 sowie dem Verbot der Sozialdemokratie führte die autoritär eingesetzte christlichsoziale Stadtverwaltung unter Bürgermeister RICHARD SCHMITZ am 7. Februar 1935 diese Balltradition wieder ein. Die illegale Arbeiter-Zeitung kritisierte diesen Event heftig: »Ausgerechnet in der Zeit der Erinnerung an DOLLFUSS' blutige Schlächtereien, ausgerechnet ein Jahr, nachdem für ihr Recht kämpfende Proletarier verblutet, gehenkt, eingekerkert worden sind, wollen sie den Ball der Stadt Wien als ein Fest des Triumphs über das Volk von Wien begehen! Sie wollen tanzen auf dem Vulkan des gehenden, in wildem Grimm seiner Toten gedenkenden Wien!« Der Ball fand in Anwesenheit des Kanzlerdiktators KURT SCHUSCHNIGG sowie zahlreicher Minister und von Erzherzog EUGEN statt. Rund 100.000 Schilling Reingewinn für karikative Zwecke hatte dieser Ball erbracht. Ein Vizekanzlergehalt betrug damals 24.000 Schilling ohne Zulagen.

Als zum 27. Mal am 3. Februar 1938 der Ball der Stadt Wien in einem Blumenmeer mit »5.000 Blütenpflanzen, 3.000 herrlichen Palmen, 3.000 Lorbeerbäumen und anderen Blattpflanzen und 1.000 Efeustöcken mit der Festpolonaise von einem Jungdamen- und Jungherrenkomitee unter der Leitung des Rittmeisters a. D. WILLY ELLMAYER-VESTENBRUGG« eröffnet wurde, hatte sich ADOLF HITLER schon längst für den »Anschluss« Österreichs entschieden. Vor diesem Hintergrund »tanzten« die Spitzenrepräsentanten der Kanzlerdiktatur bereits in den Abgrund und verschlossen die Augen vor der politischen Realität. Meist verschwiegen wird in diversen kurzen Ballgeschichten die Tatsache, dass auch das NS-Regime diese Tradition fortsetzte und 1939 versuchte, die »Wiener Stimmung« aufrecht zu erhalten. Längst war die Verfolgung, Ausbeutung und Vertreibung von Jüdinnen und Juden in Wien mit aller Brutalität und unglaublicher Härte und Perfidie angelaufen. In den Faschingsumzügen wurde auch aggressiv gegen Jüdinnen und Juden gehetzt, und selbst ohne ausdrückliches Verbot waren sie von den Wiener Bällen ausgegrenzt. Am Ball des Rathauses wurde eine irrealer Kunstwelt vermittelt, mit »vollbesetzten Logen und Galerien und reichster geschmackvoller Blumenschmuckumrahmung«. Der Nazi-Bürgermeister HERMANN NEUBACHER widmete diesen Ball den »Armen« und 1.000 bedürftige Wiener Familien erhielten zehn Reichsmark. Das Ballett der Wiener Staatsoper trat in mittelalterlicher Kleidung auf. Rittermeister ELLMAYER hatte wieder geprobt, und zusätzlich zu dem Blumenschmuck wurden von 30 Tapezierern und 20 Näherinnen 500 Meter Kunstseide, 300 Meter Goldschnüre und 500 Meter Goldbänder für die Dekorierung der Volkshalle verarbeitet.

Wenige Monate später im September sollte mit dem Angriff auf Polen der Zweite Weltkrieg ausgelöst werden, und die Ballillusionen versanken endgültig in den Gräueltaten des Krieges und des Holocausts.

### Bälle als Projektionsfläche

Der Ball der Wissenschaften, der 2018 zum vierten Mal ausgerichtet wird, ist sich der dunklen und vorurteilsbeladenen Geschichte von Bällen im Rathaus ebenso bewusst wie der Tatsache, dass diese



Ballmedaillon, 1914

Bälle in der Öffentlichkeit politisch funktionalisiert und als Projektionsfläche für Vorurteile und Rassismus missbraucht werden können. Vor diesem Hintergrund hat die zentrale Botschaft des Balls, »Spaß mit Anstand – Tanz mit Haltung«, noch mehr Gewicht und Bedeutung.

*Oliver Rathkolb ist Zeithistoriker, Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien und unter anderem Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des Hauses der Geschichte Österreich (HGÖ). Zudem ist Rathkolb Autor von Standardwerken wie »Die paradoxe Republik. Österreich 1945–2015« (Wien, 2015).*

## Zeitgeschichtetag 2018

ZGT  
18  
April  
05.-07.  
2018

Zum 25-jährigen Jubiläum wird der Österreichische Zeitgeschichtetag 2018 (ZGT18) zwischen dem 5. und 7. April 2018 vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien ausgerichtet. Der ZGT18 stellt sich dabei u. a. in über 40 wissenschaftlichen Panels (150 ReferentInnen), einer Keynote-Lecture der Historikerin Margaret MacMillan und einem Kabarettabend mit Florian Scheuba unter dem Titel »Geschichte wird gemacht« den gesellschaftlichen Veränderungen der unmittelbaren Gegenwart.

**Projektteam:** Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb  
Mag.ª Linda Erker  
Mag.ª Sara Vorwalder

<http://zgt18.univie.ac.at>  
<http://www.facebook.com/zgt18>

**MARSEILLAISE AND PROPAGANDA: The first Ball of the City of Vienna was held in the Vienna Rathaus in 1891 as counterpoint to the aristocratic Balls at the Royal Court. The Ball of the City of Vienna has been not only the site of much dancing, but also of politics: the ball was the target of anti-Semitic attacks; and the ball illusion was kept up in 1939 under Nazi rule. With this background, the Vienna Ball of Sciences' motto »Decent fun – Dance with an attitude« carries even more weight.**

# Kaiser Franz Joseph, ein türkischer Prinz und ein erschrockenes Pferd

Heute vor 100 Jahren: Im Gedenk- und Erinnerungsjahr 2018  
kann man auf [www.oesterreich100.at](http://www.oesterreich100.at)  
jeden Tag von einer historischen Begebenheit lesen.

von **Stephan Neuhäuser**

Im Gedenk- und Erinnerungsjahr 2018 können Sie gemeinsam mit Bundespräsident a. D. DR. HEINZ FISCHER jeden Tag einen Blick in die Vergangenheit werfen. Auf [www.oesterreich100.at](http://www.oesterreich100.at) finden Sie einen täglich wechselnden Rückblick auf das Tagesgeschehen vor genau 100 Jahren. Zum 27. Jänner 2018 erfährt man zum Beispiel Folgendes: Anlässlich seines Wienbesuches im Jänner 1918 stattete der türkische Prinz ABDUL HALIM dem Austro-Daimler-Werk in Wiener Neustadt einen Besuch ab. Halim, Inspektor der türkischen Kraftfahrtruppen, wurde unter anderem vom Kommandanten der österreichisch-ungarischen Autotruppen und dem Kommandanten der österreichisch-ungarischen Autoformationen in der Türkei begleitet. Dem dreistündigen Rundgang, an dem sich auch Werksdirektor FERDINAND PORSCHE beteiligte, folgte die Vorführung verschiedener Fahrzeuge, die weitere vier Stunden in Anspruch nahm: »Vor der Fabrik, in einem grubenreichen Terrain, fand sodann die Vorführung der beiden letzten Neuheiten der österreichischen Daimler-Werke



**Der kaiserliche türkische Prinz Abdul Halim beim Besuch der Austro-Daimler-Werke in Wiener Neustadt.**

statt, nämlich des neuesten Zugwagens für schwere und der Kraftprotze für leichte Artillerie.«

Das 1899 gegründete Wiener Neustädter Werk stellte 1900 den ersten Kraftwagen her und produzierte 1903 den weltweit ersten Panzerwagen. Letzterer stieß allerdings bei KAISER FRANZ JOSEPH auf Ablehnung, da er bei einer Vorführung ein Pferd erschreckte. Nach vielen erfolgreichen Jahren erfolgte 1934 die Fusion mit Steyr zur Steyr-Daimler-Puch AG. Die Maschinen wurden anschlie-

ßend nach Graz und nach Oberösterreich verbracht, was das Ende der Autoproduktion in Wiener Neustadt bedeutete.



[www.oesterreich100.at](http://www.oesterreich100.at)

**KAISER FRANZ JOSEPH, A TURKISH PRINCE AND A FRIGHTENED HORSE:** In the memorial year 2018, you can take a look at the past on every day of the year. At [www.oesterreich100.at](http://www.oesterreich100.at), you find a daily retrospective of what happened exactly 100 years ago. For January 27, 2018, we learn that the Turkish

Prince Abdul Halim visited the Austro-Daimler factory in Wiener Neustadt to see their latest motor vehicles. In 1903, the factory produced the world's first tank – which was met with rejection by Kaiser Franz Joseph, as the vehicle frightened a horse at a presentation.

sie sind auch  
wissenschaftler?  
dann sind sie  
bei uns richtig.

**HOLZHAUSEN**  
— Der Verlag —  
[buch.verlagholzhausen.at](http://buch.verlagholzhausen.at)

# Widerborstiges Symbol

Das Edelweiß lockt als Logo, entzieht sich aber den simplen Vereinnahmungen.

von Oliver Lehmann



Fotos: iStock.com/Joannavruk

Lange blühte das Edelweiß im Verborgenen der heimischen Bergwelt. Das Wissen um seine Qualität als Heilkraut blieb den BewohnerInnen der alpinen Täler vorbehalten. Erst mit der Entdeckung der kommerziellen Verwertbarkeit der alpinen Landschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch den Tourismus wurde auch die pittoreske Pflanze als Symbol identifiziert. Es ist hübsch anzusehen und auch ohne Farbdruck gut, weil monochrom darstellbar so tauchte es im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts als Logo des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins auf und wurde eine beliebte Sammlertrophäe für BergsteigerInnen, weil sie auch Jahre nach dem Pflücken ihre Form und Farbe behält und sich am Wanderhut so gut macht. Das Resultat: Der Bestand war binnen kürzester Zeit gefährdet, weswegen die Pflanze bereits 1886 unter strengen Naturschutz gestellt werden musste. Von den Alpenvereinshütten war es ein kurzer Weg in die Kasernen der Gebirgstruppen der k. u. k. Armee wie der Kaiserschützen. 1907 erfolgte die Genehmigung, ein silberfarbenes Edelweiß am Uniformkragen zu tragen.

## Österreichische Identität

Der Hochgebirgskampf des Ersten Weltkriegs an der österreichisch-italienischen Front tat ein Übriges, um das Edelweiß zu popularisieren. Mit dem Zusammenbruch der Monarchie schmolz Österreich auf ein eigenartiges dualistisches Konstrukt zusammen. Auf der einen Seite die immer noch kosmopolitisch geprägte Hauptstadt, auf der anderen die primär agrarisch und alpin geprägten Bundesländer. Der Konflikt ließ nicht lange auf sich warten. Die Provinzialisierung der Metropole wurde zum Programm: »Wien am Gebirge«, spottete Anton Kuh in Anspielung an den Vorort Brunn am Gebirge. Die Nelke symbolisierte das Rote Wien, das Edelweiß die Bergwelt. Es wurde in das Zentrum der wackeligen österreichischen Identität umgetopft.

Den Höhepunkt dieses Konflikts zwischen Stadt und Land bildete der Bürgerkrieg 1934, maßgeblich initiiert vom ehemaligen Kaiserschützen und Bundeskanzler ENGELBERT DOLLFUSS. Bei seiner sogenannten Trabrennplatzrede im September 1934, in der er das Programm des autoritären Ständestaats postulierte, trug DOLLFUSS seine Weltkriegsuniform, am Kragen das Edelweiß.

Die Symbolik der Haltbarkeit dürfte (neben der guten Darstellbarkeit) ausschlaggebend gewesen sein, dass das Edelweiß so beliebt als Motiv auf Münzen war. Das Edelweiß zierte (als Kranz) die 10-Groschen-Münze von 1928 und die älplerische Maid auf dem 100-Schilling-Schein von 1936. Das Motiv erwies sich als derart anschlussfähig, dass 1939 die deutsche Reichsbank das Sujet für den 20-Mark-Schein übernahm. 1959 wucherte ein Buschen auf der 1-Schilling-Münze der Zweiten Republik, 2002 erblühte nach der Euro-Umstellung ein Einzelexemplar auf der 2-Cent-Münze.

Die, dem Edelweiß zugeschriebene Ausdauer und seine Beständigkeit unter widrigen Umständen mögen dazu beigetragen haben, dass im NS-Regime jugendliche Widerstandsgruppen fernab der Bergwelt die Symbolkraft der Pflanze nutzten. Die Edelweiß-Piraten entwickelten sich aus Bewegungen wie der Bündischen Jugend, aus katholischen Gruppen und sozialdemokratischen Naturfreunden. Ursprünglich in Köln entstanden, registrierte die Gestapo 1942 an die

## Edelweiß

3.000 Mitglieder im westdeutschen Raum bis hinein in das Ruhrgebiet, aber auch in Leipzig. Von den Behörden verfolgt, verhaftet, verurteilt und in KZs und Strafbataillone gesteckt, diente ihnen ein gesticktes Edelweiß unter dem linken Revers als Erkennungszeichen.

## »Bring Me Edelweiß«

Nach dem Zweiten Weltkrieg war es die Fremdenverkehrswerbung, die sich der Strahlkraft der Hochgebirgspflanze erinnerte. Die Schweiz nutzt ihr Potenzial in der Tourismuswerbung seit Jahrzehnten (und zählt man »Asterix in der Schweiz« auf der Suche nach dem heilenden Edelweiß dazu seit Jahrtausenden). Beispiele wie die eleganten Sujets für den Edelweiß-Express zwischen Amsterdam und Zürich oder das Logo von Schweiz Tourismus illustrieren, wie sich die Blüte bis heute angemessen modern interpretieren lässt – auch wenn die Vergoldung der Blüte in Bezug auf die Schweiz zwar stimmig sein mag, aber ein wenig aufdringlich wirkt.

Längst hat das Edelweiß auch auf der Leinwand und in Tonstudios Wurzeln geschlagen. Die im englischen Sprachraum gängigste Assoziation lieferte das 1965 produzierte Film-Musical »The Sound of Music«. Der Song »Edelweiss« rührt bis heute Millionen von Zuschauern. Die Geschichte des verwitweten k. u. k. Offiziers (gespielt von CHRISTOPHER PLUMMER), seinen singenden

Kindern und der später geheiligten Erzieherin (JULIE ANDREWS), die lieber fliehen, als für die Nazis zu singen, trug maßgeblich zum Österreich-Bild in den

USA bei – bis in die Gegenwart: Bei der Oscar-

Verleihung 2015 sang Lady Gaga ein Potpourri aus »The Sound of Music«. »A sound attack straight from the Alps« nannte sich die frühe heimische Electronica/Hip-Hop-Band Edelweiss, bestehend aus dem Remix-Kollektiv MARTIN GLETSCHERMAYER, MATTHIAS SCHWENGER und WALTER WERZOWA. Gemeinsam mit der Volksmusik-Jodlerin MARIA MATHIS bedienten sie sich 1988 in Form von Samples bei Abba und Falco,

produzierten den weltweiten Crossover-Hit »Bring Me

Edelweiss«, verkauften fünf Millionen Platten und landeten unter anderem auf Platz fünf der UK-Singles-Charts. Was da an farbigen Sennerinnen und jodelnden Liliputanern durch das schnell geschnittene Video huschte, regte die Clubbing-Gäste in aller Welt an und die Heimatschützer in der Bergwelt auf. (Fun Fact: Co-Mixer WALTER WERZOWA landete 1994 einen noch größeren Hit, komponierte er doch den »Intel Bong«, der bei jedem Neustart eines Microsoft-PCs ertönt.)

Was sich daraus mitnehmen lässt? Ebenso beharrlich wie sich die Pflanze in den hochalpinen Regionen gegen die Widrigkeiten des Klimas und der Biotopzerstörung behauptet, entzieht sich der Blumenschmuck einer einfachen Zuordnung und Vereinnahmung. •

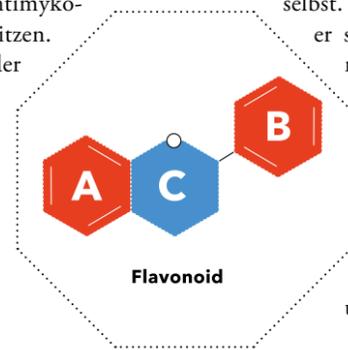
**EDELWEISS, EDELWEISS: Its prettiness and durability turned the Edelweiss into a beloved symbol. In the 19<sup>th</sup> century, alpinists collected the – quickly endangered – flower as a trophy, and the Edelweiss soon became a symbol of Austrian identity. The flower was embossed on the 1-Schilling coin since 1959, and now has a place in your wallets on the 2-Cent coin. Immortalized by »The Sound of Music«, and by the early Austrian hip-hop band Edelweiss, the floral decoration evades simplistic appropriation.**

# Wunderblume Edelweiß

von **Juliane Fischer**

**D**as Edelweiß ist schon lange ein Hausmittel. Als Tee oder Extrakt hilft es gegen Verkühlung und bei Bauchschmerzen. Umgangssprachlich heißt es deswegen sogar »Bauchwehbleam«, sprich Bauchwehblümchen. Heute weiß man, dass spezielle chemische Stoffe im Edelweiß (in unseren Breiten konkret jenem mit der lateinischen Bezeichnung *Leontopodium alpinum*) diesen heilenden Effekt haben. »Wir wollen das analysieren, die Einzelteile herauslösen und untersuchen«, erläutert **SERGEY ZOTCHEV**. Er ist seit September 2015 Professor für Pharmazeutische Biotechnologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften der Universität Wien.

Studien zeigen, dass es sich um eine Mischung aus Verbindungen handelt. Die Inhaltsstoffe der Pflanze sollen aufgrund des hohen Tanningehalts eine hautschützende Wirkung entfalten und außerdem antibakterielle, antiseptische, antimykotische und gefäßverengende Eigenschaften besitzen. Und Flavonoide, die an sich für die Farben der jeweiligen Pflanze zuständig sind, könnten der Brüchigkeit von Blutkapillaren entgegenwirken und vor Besenreisern schützen.



Erst kürzlich entdeckten Forscher der Uni Innsbruck einen interessanten Inhaltsstoff namens Leoligin. Er scheint vielversprechend als Mittel gegen Thrombose und Gefäßwandverdickungen, die Herzkreislauferkrankungen auslösen. Aus den Wurzeln gewonnen, wurde Leoligin versuchsweise zur Therapie von Gefäßerkrankungen eingesetzt. Zellkulturanalysen zeigen, dass es wirksam gegen Verdickungen der Innenwand von Blutgefäßen ist. Die einmalige Gabe verringerte in der tierexperimentellen Untersuchung die unerwünschten Gefäßwandverdickungen in Venen-Bypässen im Vergleich zu unbehandelten Mäusen um die Hälfte. Einzigartig macht den Naturstoff, dass Leoligin im Gegensatz zu bisher eingesetzten Medikamenten die Gefäßinnenwand nicht angreift und sogar bereits existierende Verdickungen reduziert.

**SERGEY ZOTCHEV** arbeitet eigentlich wenig mit dem Edelweiß selbst. Als Spezialist für Mikroorganismen beschäftigt er sich mit allem, was die Pflanze umgibt. Diese mikroskopisch kleinen Lebewesen kann man nicht mit bloßem Auge erkennen. Sie werden deswegen auch Kleinstlebewesen oder Mikroben genannt. Mikroorganismen unterstützen, schützen vor Viren und helfen bei der Verdauung. Bei Mensch, Tier und Pflanze. Sie braucht die vielen kleinen Bakterien und Pilze, zum Beispiel, um Stress durchzustehen und zu entgiften.

Der Biologe möchte nun jene Mikroorganismen finden, die medizintaugliche Inhaltsstoffe herstellen. Er ist begeistert, dass er in Wien ein so reiches Wissen über Heilpflanzen vorfand und erzählt von rund 140 medizinischen Pflanzen aus der ganzen Welt im Garten des Instituts. »Wir haben zwar erst ein paar auf ihre Mikroben getestet, aber meine Kollegin **MARTINA OBERHOFER** hat schon einen mikroskopischen Pilz isoliert, der neue Chemikalien produziert. Diese biologischen Aktivitäten testen wir gerade«, berichtet **ZOTCHEV**.

Das Edelweiß könnte eine große Rolle in der Wirkstoffforschung spielen, denn es ist besonders reich an Mikroben. »In und um das Edelweiß haben wir mehr als 10.000 Bakterien gefunden. Manche haben wir schon kultiviert. Die Chancen stehen gut, dass wir welche davon verwenden können«, sagt **ZOTCHEV**.

Er glaubt, dass die Mikroorganismen eine Rolle spielen und dem Edelweiß helfen, Wirkstoffe zu entwickeln. Bisher hat das Forscherteam schon drei neue Wirkstoffe isoliert, die von den Mikroorganismen, entweder vom Edelweiß selbst oder in der Erde rund um die Wurzel, der sogenannten Rhizosphäre, produziert

**Als Hausmittel hat das Edelweiß eine lange Tradition. Doch wie wirksam dessen Inhaltsstoffe tatsächlich sind, erforschen BotanikerInnen und BiologInnen der Universität Wien nun im Detail. Mit verblüffenden Ergebnissen.**



**Am Institut für Pharmazeutische Biotechnologie gibt es erste Versuche für Labor-Edelweiß.**

wurden. Das Edelweiß stammt aus Innerasien. Es hat seinen Ursprung im Himalaya. Mehr als 40 Arten gibt es in Zentralasien, China, Sibirien und eben im Alpenraum. In Nepal kann man es

auf über 3.000 Metern noch finden. Es zählt zu den Korbblütlern und ist auch als Alpen-Edelweiß, Wollblume, Federweiß oder Almsternndl bekannt.

Die Blume entwickelt sich zwischen Juni und September. Je nach Sorte werden die dichten Polster zwischen zehn und zwanzig Zentimeter hoch. Die weißfilzig behaarte Pflanze besitzt einen walzlichen Wurzelstock. Sternförmige, weiß schimmernde Blütenblätter stehen waagrecht ab. Das sind lediglich Hochblätter. Sie umgeben die halbkugeligen Blütenköpfe, die sich innen in Trugdolden zusammendrängen.

Erstaunlich ist auch, was belgische Physiker dazu herausgefunden haben: Das Edelweiß schützt sich mit einem raffinierten Sonnenschirm vor der ultravioletten Höhenstrahlung. Der zarte Flaum der weißen Härchen absorbiert nämlich die UV-Strahlung fast komplett, lässt aber anderes Licht durch, das die Pflanze zur Photosynthese benötigt. So bekommt die Blume keinen Sonnenbrand. Nach dem Vorbild der Pflanze lasse sich möglicherweise ein besserer Sonnenschutz für Menschen entwickeln, meinen die Wissenschaftler der Universität Notre-Dame de la Paix in Namur.

Irgendwann während der letzten Eiszeit kam das Edelweiß einst nach Europa. Es siedelte sich dort an, wo es sich am wohlsten fühlt: in den Karpaten, am nördlichen Apennin, in den Pyrenäen und den Alpen. Im rauen Gebirge wächst die Pflanze ausdauernd und flach in Höhenlagen zwischen 1.800 und 3.000 Metern, auf alpinem Rasen und vor allem auf Kalksteinboden. **CHRISTOPH WAWROSCH**, einer der sieben MitarbeiterInnen im Team von **SERGEY ZOTCHEV**, kann Edelweiß im Labor kultivieren. Mit Wurzelkulturen konnte er die Inhaltsstoffe der Pflanze in vitro herstellen – ein wesentlicher und vielversprechender Schritt. Denn so könnte man künftig die Edelweiß-Wirkstoffe nachhaltig produzieren.



**Sergey Zotchev** stammt aus Russland. Bevor er 2015 als Professor für Pharmazeutische Biotechnologie an die Fakultät für Lebenswissenschaften der Universität Wien kam, forschte er in Osnabrück (Deutschland), in Wisconsin (USA), in Stockholm (Schweden) und in Trondheim (Norwegen). In Wien schätzt er die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen den Abteilungen, der Pharmakologie und Toxikologie der Chemie, und der Pharmakognosie.

Fotos: iStock.com / SednevaAnna, Ursula Gerber

**A MIRACLE FLOWER: The Edelweiss has a long tradition as household remedy against colds and stomachaches. Biologists at the University of Vienna study how effective its ingredients really are. Sergey Zotchev and his team investigate the microbes that live on and around the Edelweiss. The researchers already isolated three new ingredients produced by the microbes, which could play a role in medicine. The Edelweiss' hairs protect the flower against radiation, and could model for better sun protection.**

# 100 Jahre Republik Österreich im Fokus der Wissenschaft

Projekte des Jubiläumscalls »Republik in Österreich - Demokratie in Wien« der Stadt Wien



**D**as Jahr 2018 ist für Österreich ein besonderes Jubiläumsjahr, das dazu einlädt einen Blick auf die vergangenen, sehr bewegten 100 Jahre zu werfen: von der Ausrufung der Republik Österreich, über die Zerstörung der Demokratie, den Anschluss 1938, bis hin zum Wiederaufbau, der Erklärung der Internationalen Menschenrechte 1948, der 68er-Bewegung u. v. m. Diese 100 Jahre Republik in Österreich sollen nun durch Forschungsvorhaben in unterschiedlichsten Aspekten und Perspektiven beleuchtet werden.

Die Stadt Wien stiftete hierfür einen Projektetat von insgesamt 600.000 Euro. Gemeinsam mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erfolgte eine Ausschreibung im Frühjahr 2017. Gesucht waren Forschungsvorhaben, die die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen der österreichischen Geschichte der letzten 100 Jahre untersuchen und durch ihre Umsetzung, wissenschaftliches Arbeiten für die Bevölkerung der Stadt greifbar und erlebbar machen.

Aus insgesamt 62 Einreichungen der verschiedensten Forschungsdisziplinen wählte die Jury der Stadt Wien acht Forschungsprojekte und vier Stipendien für eine Förderempfehlung aus. Die ausgewählten Projekte tragen der Vielfalt der österreichischen Forschungslandschaft Rechnung und setzen ihren Fokus auf die unterschiedlichsten Aspekte der gesellschaftlichen Entwicklung der letzten 100 Jahre und deren Auswirkung auf das heutige Zusammenleben. So untersucht z. B. *Bretteldorf Revisited*, das Projekt der Gesellschaft für Sozialgeschichte, die sogenannten Bretteldorfer Wiens, die illegalen Siedlungen der unmittelbaren Nachkriegszeit, die prägend für das Stadtbild und die Stadtentwicklung waren. Mit *Meine Mama war Widerstandskämpferin* untersucht das Institut für Konfliktforschung, anhand der Lebensgeschichten dreier

Widerstandskämpferinnen in der Zeit des Austrofaschismus und Nationalsozialismus, die Rolle von Frauen in Widerstandsnetzwerken und wie oder inwiefern die Widerstandstätigkeit an die Kindergeneration übertragen wurde.

Der Verein zur Förderung kommunikativer Eingriffe startet mit dem Projekt *1918/1938/2018: Widerstandsmomente* einen Dokumentarfilm und eine Website für Jugendliche über Frauen und Mädchen und ihren Beitrag zu Demokratie und Menschenrechten in Vergangenheit und Gegenwart.

Sämtliche Forschungsprojekte zeichnen sich durch innovative Perspektiven bzw. neuartige Aufarbeitungsstrategien aus. Mit ihrer Umsetzung soll die Relevanz wissenschaftlicher Forschung für die Stadt Wien und ihre Bevölkerung dokumentiert und gefördert werden. Erste Resultate der Projekte sind Mitte des Jahres 2018 zu erwarten.

DANIEL LÖCKER  
Wissenschaftsreferent der Stadt Wien

**100 YEARS OF AUSTRIAN HISTORY IN THE FOCUS OF SCIENCE: 2018 is a special jubilee for Austria, which invites us to cast an eye on the chequered past 100 years of Austria: from the proclamation of the Republic in 1918, the »Anschluss« in 1938, to reconstruction and the 1948 Declaration of Human Rights, and much more. The City of Vienna provided 600,000 Euro for research projects investigating these 100 years in Austria. »Bretteldorf Revisited« is one funded project, looking at illegal settlements in Vienna in the post-war period.**



Fotos WISLA, Filmarchiv der media wien, 781, Film der Familie Nejez, Kordonsiedlung 1957/58, Stefan Joham



mehr  
**wien**  
zum  
**leben.**

Ihre **LEBENSQUALITÄT** ist unsere Aufgabe.

Kultur, Immobilien, Logistik und Medien: Die Wien Holding schafft Lebensqualität für unsere Stadt. 365 Tage im Jahr zu jeder Zeit an jedem Ort. Für alle Wienerinnen und Wiener.

[www.wienholding.at](http://www.wienholding.at)



mehr wien zum leben.  
**wienholding**

Ein Unternehmen der StoDt#Wien

# 150 Jahre »Angewandte«

**Im Herbst 1867 liegen die Wurzeln der heutigen Universität für angewandte Kunst. Damals, unter Kaiser Franz Joseph, hieß sie freilich noch ganz anders. Und bis heute, 150 Jahre später, hat sich »die Angewandte« zu einer der internationalsten Unis in Österreich entwickelt.**

**E**s ist 150 Jahre her: Im Herbst 1867 unterzeichnete KAISER FRANZ JOSEPH das Gründungsdekret der damaligen k. k. Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie. Denn der Fokus lag klar auf den Absatzmöglichkeiten der heimischen kunstgewerblichen Industrie, schreibt der Kunsthistoriker PATRICK WERKNER im Jubiläumsband. Die Schule sollte also KünstlerInnen und LehrerInnen ausbilden. All das im Spannungsverhältnis von individueller Handarbeit und aufkommendem Maschinenzeitalter.

Von Beginn an hatten auch Frauen gleichberechtigten Zugang zur Ausbildung. Schon damals gab es Aufnahmeprüfungen. In sogenannten Vorbereitungsschulen wurden Kinder ab 14 Jahren auf den Fachunterricht vorbereitet (in diesem Alter wurde etwa GUSTAV KLIMT 1876 aufgenommen).

Richtig losging es mit der Ausbildung im Oktober 1868: 78 Schüler im Gebäude einer ehemaligen Gewehrfabrik in der Währinger Straße (heutiges Anatomie-Institut der Medizin-Uni). 1877 übersiedelte die Schule an ihren aktuellen Standort am Stubenring direkt neben das Museum für angewandte Kunst. Beide Bauwerke wurden von HEINRICH VON FERSTEL entworfen.

Um die Jahrhundertwende folgten schließlich erneute Umbrüche. Die Einrichtungen wurden administrativ getrennt, an der Schule setzte ein Umdenken ein: Von der Arbeit nach historischen Vorbildern verabschiedete man sich zusehends. An ihre Stelle traten Naturbeobachtung und freies Entwerfen.

## Die Wiener Werkstätte als Spin-off

Die Orientierung an der Moderne äußerte sich in der Berufung des Secessions-Mitglieds FELICIAN VON MYRBACH zum Direktor, der wiederum JOSEF HOFFMANN und KOLOMAN MOSER als Lehrer holte. Diese gründeten während ihrer Zeit an der Schule die Wiener Werkstätte als eine Art Spin-off. Zu den Schülern damals zählte unter anderem OSKAR KOKOSCHKA.

Eine weitere Etappe der Entwicklung der »Angewandten«, wie sie umgangssprachlich genannt wird, bildete die Zwischenkriegszeit: Nach 1918 brachen die traditionellen Auftraggeber weg, gleichzeitig wurde auch die soziale Not zum Thema. In der Architektur reagierte etwa die Kunstgewerbeschule-Absolventin MARGARETE SCHÜTTE-LIHOTZKY mit ihrer »Frankfurter Küche« auf diese Entwicklung. Im Ständestaat wurde der Kunstgewerbeschule ein »vaterländisches Erziehungsprogramm« verordnet. Exponent dieser Zeit war etwa ALBERT PARIS GÜTERSLOH mit seiner »Werkstätte für kirchliche Kunst«.

Während der NS-Zeit stieg die Schule schließlich zur Reichshochschule für angewandte Kunst Wien auf. Nach 1945 hieß die Angewandte zunächst Hochschule für angewandte Kunst (bis 1947 und dann wieder ab 1970) und dann Akademie für angewandte Kunst in Wien. 1965 wurde der nach dem Architekten Karl Schwanzer benannte Zubau eröffnet. 1998 »kippte« die Hochschule in das neue Kunstuniversitäts-Organisationsgesetz und wurde damit zur heutigen Universität für angewandte Kunst.

Fotos Mario Ilić, Universität für angewandte Kunst Wien, Kunstsammlung und Archiv

Als Rektoren fungierten etwa JOHANNES SPALT, OSWALD OBERHUBER, WILHELM HOLZBAUER, RUDOLF BURGER und (seit 2000) GERALD BAST. Neben dem Hauptgebäude am Oskar-Kokoschka-Platz verfügt man über zahlreiche Exposituren und erhält demnächst ein Erweiterungsgebäude in der Vorderen Zollamtsstraße. Dieses und der dann sanierte Schwanzer-Trakt im Hauptgebäude werden im Mai 2018 eröffnet.

## 2000 Bewerbungen für 300 Studienplätze

Derzeit studieren an der Angewandten rund 1.700 Personen. Jährlich werden rund 300 Personen aus ca. 2.000 Bewerbungen neu aufgenommen. Prominente Hochschullehrer der vergangenen Jahrzehnte waren unter anderem FRIEDRICH ACHLEITNER, CHRISTIAN LUDWIG ATTERSEE, ADOLF FROHNER, HANS HOLLEIN, WILHELM HOLZBAUER, ALFRED HRDLICKA, WOLFGANG HUTTER, MARIA LASSNIG, WOLF PRIX, PETER WEIBEL und ERWIN WURM.

In ihren Anfängen war die Ausbildungsstätte direkt dem vier Jahre zuvor gegründeten MAK angegliedert. Dort läuft bis April 2018 die von PETER WEIBEL kuratierte Jubiläumsausstellung »Ästhetik der Veränderung – 150 Jahre Universität für Angewandte Kunst Wien«. Zum Selbstverständnis der Angewandten gehört es, Platz und Raum für tatsächlich Neues zu bieten. »Wir führen die künstlerische Forschung an und sind wohl eine der internationalsten Unis in Österreich«, sagt Rektor GERALD BAST. »Wir wagen Studienrichtungen, über die sich sonst niemand wirklich drüber traut.« So gibt es seit Kurzem ein brandneues Studium namens Social Design, das hierzulande – aber auch im gesamteuropäischen Raum – so noch nicht angeboten worden ist und das sich innerhalb kürzester Zeit etablieren konnte. »Wir können gar nicht alle Projektwünsche annehmen«, berichtet BAST.

## Buchtipp:

»150 Jahre Universität für angewandte Kunst Wien. Ästhetik der Veränderung«

gibt über die historische Entwicklung von der Kunstgewerbeschule bis zur heutigen »Angewandten« Auskunft. In einer umfangreichen Darstellung wird nicht nur die Vielfalt aller heutigen Studienrichtungen zwischen Architektur, Design und bildender Kunst sichtbar, sondern auch deren Zukunftsperspektive. Erhältlich im MAK-Shop und beim Verlag De Gruyter.

**IT IS 150 YEARS AGO: In the autumn of 1867, Emperor Franz Joseph signed the founding decree of the then k. k. School of Arts and Crafts of the Austrian Museum of Art and Industry. The focus was clearly on sales opportunities for the local craft industry, writes the art historian Patrick Werkner in the anniversary volume. The school was to train artists and teachers. This happened against the backdrop of increasing tensions between individual manual work and the emerging machine age.**

**From the beginning, women also had equal access to education. Even then there were entrance exams. In so-called »preparatory schools«, children aged 14 and over were**



**Kupferstich von Heinrich Ferstel. Der gesamte Kupferstich zeigt die Kunstgewerbeschule (KGS) und das Museum. Zu sehen ist ein Ausschnitt, der nur die KGS zeigt.**

**»Wir führen die künstlerische Forschung an und sind wohl eine der internationalsten Unis in Österreich. Wir können gar nicht alle Projektwünsche annehmen.«**

Gerald Bast

**prepared for special education (Gustav Klimt was admitted at this age in 1876). At present, around 1,700 students attend the Angewandte. Prominent professors of the past decades include Friedrich Achleitner, Christian Ludwig Attersee, Adolf Frohner, Hans Hollein, Wilhelm Holzbauer, Alfred Hrdlicka, Wolfgang Hutter, Maria Lassnig, Wolf Prix, Peter Weibel, and Erwin Wurm.**

**In its beginnings, the training center was directly affiliated with the MAK founded four years earlier. Until April 2018 the MAK shows the Jubilee exhibition »Aesthetics of Change – 150 Years University of Applied Arts Vienna«, curated by Peter Weibel.**

# Lesen Sie Ihrer Zeit voraus.

Und zwar am besten mit den STANDARD-Publikationen zum Thema Forschung und Wissenschaft.

Von Nanomedizin bis Astrophysik, von Verhaltensforschung bis Quantenmechanik: Über all das und noch jede Menge faszinierende Dinge mehr, lesen Sie jeden Mittwoch im FORSCHUNG SPEZIAL oder zwei Mal jährlich im rund 100 Seiten starken Magazin FORSCHUNG, das auch als Kaufteil im gut sortierten Fachhandel aufliegt.



[derStandard.at](http://derStandard.at)



# Genetisch editierte Druckgrafik in der Balldisco

Ein Team der Angewandten mit Expertise in Druckgrafik verbindet die Genom-Editierung mit Tanz.

von **Juliane Fischer**

**E**in alter Aufzug führt in die Dachgeschoßräume der Henslerstraße 3. Dort sind die meisten Werkstatt Räume der Druckgrafik, einem Studiengang unter Jan Svenningsson, der insgesamt in allen Jahrgängen etwa 35 Studierende versammelt. Drei von ihnen taten sich für das Projekt mit dem Wiener Ball der Wissenschaften zusammen.

»When a Man Loves a Woman«, heult KAREN DALTON im Youtube-Video. Auf einem großen Tisch sind schwarze Stoffbahnen ausgebreitet. Daneben kniet ANTÓNIO NETO über seinem werden Kunstwerk. Der Student benutzt seinen tanzenden Körper als Vorlage für lebensgroße Figuren auf Textilschablonen. Warum Schablonen? Sie ermöglichen, extrem effizient, flexibel und schnell zu arbeiten, ohne danach noch viel ausbessern zu müssen.

NETO malt eine Figur nach, die eine ähnliche Körperhaltung wie KEITH-HARING-Figuren einnimmt. Wie am Tatort eines Kriminalverbrechens habe er sich auf den Stoff gelegt und seinen eigenen Körper abpausen lassen.

Die Zeichnung bezeichnet ANTÓNIO NETO als seine Sprache. Im Prozess ergibt sich ein neuer Blick auf das Wesen seiner Zeichnung. »Dieser Entwicklung und dem Wesen des Strichs zu folgen, ist für mich köstlich und notwendig. Durst nach mehr Erkenntnis entsteht, er ist unstillbar«, beschreibt er es. Ähnlich geht es NETO mit der Faszination der Geschichte. Die Erkenntnis geschichtlicher Abläufe verlangt nach weiterem Wissen und Verstehen dieser Abläufe. »Die suchenden, süchtigen Gedanken von Zeichnung und Geschichte vermischen sich«, meint der Künstler, »sie werden zum Tagtraum, zur erlebten Spekulation, entspinnen sich zu fantastischen Szenen.« Sei das Spiel nun ein selbsterdachtes Brettspiel oder eine wahnsinnige Geschichte auf Papier oder die Wand einer Balldisco.

## Tanzende Knochen in Nachtleuchtfarbe

Es sind rund 40 Quadratmeter Balldiscosaal, die der Stoff, an dem hier eifrig gearbeitet wird, ausfüllen wird. Für die Gestaltung am Wissenschaftsball präsentiert das KünstlerInnenteam eine malerisch-druckgrafische Auseinandersetzung mit den aktuellen The-



**GENOME-EDITED PRINT IN THE BALL DISCO: A team of students at the Angewandte, specializing in printmaking, designed and produced the 40 square metres large backdrop for the ball disco. For the Vienna Ball of Sciences, the artists present a painted and printed examination of genetics and genome editing, current topics that have become increasingly important since Crispr/Cas9. The three artists combine these with the location-bound topics of dance and excess, common experiences in a ball disco.**



**»Der Entwicklung und dem Wesen des Strichs zu folgen, ist für mich köstlich und notwendig. Durst nach mehr Erkenntnis entsteht, er ist unstillbar.«**

António Neto



Das Team vor seiner Arbeit.

men Genetik und Genom-Editierung, die seit Crispr/Cas9 an Brisanz zugenommen haben. Es gehe um den Versuch, diese mit den ortsgebundenen Themen Tanz und Exzess zu verbinden – wichtige und vordergründigen Themen auf einem Ball, in einer Disco. »Crispr/Cas9 ist wie ein Skalpell mit dem man Informationen aus dem Gen austauschen kann. Vorher hat man wie mit Hammer und Axt halbblind hineingehackt und dann ist der Maus das Ohr vielleicht am Rücken gewachsen, so stelle ich mir das vor«, erzählt NETO. Jetzt könne man das Genmaterial ganz exakt verändern. Es ist ganz einfach, aber das macht es auch so gruselig, meint er.

ZHANINA MARINOVA arbeitet mit Schablonen und kreiert DNA-ähnliche, tierische Formen und Bewegungslinien neben den Figuren. EVA JURKOVÁS Schwerpunkt liegt auf floralen und kodifizierten Textilien, die sie als Schablonen nützt. Alle drei arbeiten also in Schichten übereinander, jeweils mit ihren eigenen Schablonen, die im Fachjargon »druckgrafische Mittel« heißen. JURKOVÁ legt behutsam Vorhangspitzen über die Figur und pinselt mit weißer Nachleuchtfarbe skelettartige Formen auf den gezeichneten NETO. Später wird die Tüllschablone stellenweise angeklebt. »Sie ist aus feuerfestem Material«, versichert der Künstler. Ihn erinnert die Rasterstruktur, die die Bildnisse durch den Tüllstoff erhalten, an »etwas Digitales«. JURKOVÁ denkt bei ihren Spitzenstoffen an eine Zellstruktur. »Die Tupfen durch die Spitze wirken wie weiche Federn, unsere Figur ist Birdman«, ruft NETO begeistert dazwischen. Ihre Kollegin MARINOVA möchte die DNA grafisch nachahmen, arbeitet aber gleichzeitig abstrakt. Was sie alle drei eint: Sie konnten es kaum erwarten zu sehen, wie ihre Werke im Discolicht wirken. •

Fotos Michael Mickl

## ÖSTERREICHISCHER WISSENSCHAFTSRAT

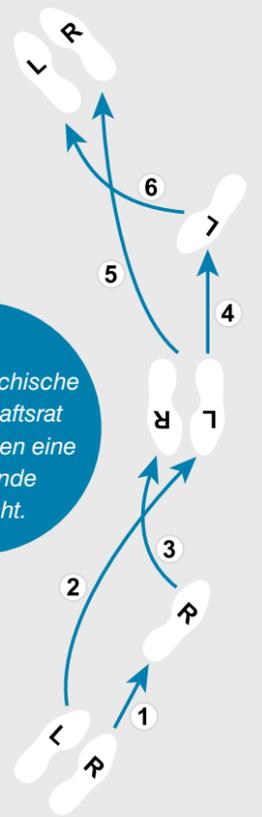
Der Österreichische Wissenschaftsrat ist das zentrale Beratungsgremium des für Wissenschaft, Forschung und die Hochschulen zuständigen Bundesministers bzw. der Bundesministerin. Auch das Parlament kann auf seine gesetzlich verankerten Beratungsdienste bauen. Der Österreichische Wissenschaftsrat analysiert österreichische, europäische und internationale Entwicklungen im Hochschul- und Wissenschaftssystem und legt Stellungnahmen und Empfehlungen zur raschen Umsetzung vor. Zum Wiener Ball der Wissenschaften 2018 nimmt der Österreichische Wissenschaftsrat wie folgt Stellung:

Der Tanz gehört zu den frühesten Formen der sozialen Kommunikation. Tanz funktioniert zwar auch in solitärer Konzentration, ist aber zumeist eine gruppenspezifische Übung, bei der sich die Teilnehmer aufeinander einstellen müssen, um sich – zeitgenössischen Moden folgend – auf besondere Weise synchron oder asynchron durch Raum und Zeit zu bewegen. In jedem Fall vereint der Tanz intensive körperliche Betätigung, musikalische Stimulation mit sozialer Interaktion und kognitiven

Herausforderungen (komplizierte Schrittfolgen, gesteigerte Kollisionsgefahr, nachhaltig wirksamer Small Talk, rasche Gesichtserkennung samt Begrüßung mit korrektem Titel). Das Gehirn als Ganzes wird trainiert – all dies ist vom Wissenschaftsrat ausnahmslos zu befürworten. Die Empfehlung für den heutigen Abend lautet daher:

# Alles Walzer!

Der Österreichische Wissenschaftsrat wünscht Ihnen eine rauschende Ballnacht.



**wien**  
der  
duft  
der  
stadt.

spritzig,  
belebend,  
spontan.

inspiriert  
von der  
vielfalt.

EISTRAUM FILM FESTIVAL SILVESTERPFAD  
BEWEGUNG FINDET STADT GENUSS FESTIVAL WEINPREIS-GALA

STADT WIEN MARKETING GMBH – EVENT KREATION, BERATUNG UND KOOPERATIONEN [www.wien-event.at](http://www.wien-event.at)

IM AUFTRAG DER **StadT:Wien**



Erste Entwürfe.



**ANTÓNIO NETO** wurde 1988 in Korneuburg geboren. Er bezeichnet sich selbst als »alten Hasen« und studiert seit 2012 an der Universität für angewandte Kunst. Das Beobachten mehrerer Dinge fasziniert ihn besonders. Die Geschichte der Menschen, der Prozess der Zeichnung und das Spielen: Wenn er sich selbst betrachtet, erkennt er diese drei Themen als ständige Begleiter seiner Gedanken. »Das Spiel beginnt und ich nutze es. Ich benutzte es zu meiner Unterhaltung und der meiner Freunde. Ich benutze es in meiner Kunst und als Leerlauf für kreatives Denken, ich benutze es aber auch, um mich in Welten zu flüchten, die mich von der Realität abschotten. Bis zum Zwang, bis zur Erschöpfung«, sagt er.



**EVA JURKOVÁ** was born in Svitavy (Czech Republic) in 1996. She is currently living in Vienna, studying Printmaking at the University of Applied Arts. Her work centers on the appropriation of discarded fabrics and clothing in order to explore relations of identity, craft, and the body. Through recycling materials she's found in the racks of second-hand shops, in the corners of attics, or even on the street, she seeks to preserve the aesthetic value of objects that have been rendered useless and thrown away. A floral pattern taken from discarded embroidered cloth, can be cut into linoleum, turned into screenprint, and preserved. A prominent element of her work is the human figure, with which an article of clothing is paired to suggest a semblance of identity. Clothing here does not serve the purpose of shielding human nakedness, but rather accentuates it in order to further interrogate notions of the self.



**ZHANINA MARINOVA** was born in 1994 in Varna (Bulgaria). She is currently living and working in Vienna. Since 2013 she is studying Graphic and Printmaking at the University of Applied Arts. »Choosing to work on very long and large surfaces, for me is a symbol of the infinite«, she says. Infinite that can be modelled into a space: »As I create a work of mine in the studio, even when it is ready, it is still half-complete. »Playing with a space« and installing it are the finishing processes, which complete the »circle«. As a main technique she uses screen printing, which allows her to print on many different surfaces like transparent folio or canvas.

Fotos Privat, Michael Mickl



# Wissen in Wien

**Wien ist die größte Universitätsstadt im deutschsprachigen Raum. Hier studieren, forschen und lehren derzeit mehr als 230.000 Menschen. Das sind 12,5 Prozent der Bevölkerung, und also mehr Menschen als in Favoriten oder Linz wohnen.**

**Von der Altersgruppe der 20-bis 29-Jährigen besucht jede/r Zweite eine tertiäre Bildungseinrichtung. Hier ist überall die Wissenschaft zuhause:**



In Wien leben Menschen aus **182 Nationen**, die insgesamt rund **250 Sprachen** sprechen. Die  **Hälfte der Stadt** ist **Grünfläche**. Wien hat mehr als **200 Museen**, mehr als **100 Theater** und eine **Stadtbibliothek mit 1,5 Millionen Medien**. Auf **161 Wiener Linien** kommt man immer gut durch die 414 km<sup>2</sup> große Stadt und zu den mehr als **2.500 Kaffehäusern**, rund **160 Clubs** und unzähligen Lokalen und Bars.

- 01 Universität Wien**  
— gegründet 1365  
— ca. 95.000 Studierende  
— ca. 9.500 MitarbeiterInnen  
— 174 Studienrichtungen
- 02 Medizinische Universität Wien**  
— gegründet 1365/2004  
— ca. 8.000 Studierende  
— ca. 5.400 MitarbeiterInnen  
— 5 Studienrichtungen
- 03 Universität für Musik und darstellende Kunst**  
— gegründet 1817  
— ca. 3.000 Studierende  
— ca. 1.300 MitarbeiterInnen  
— 45 Studienrichtungen
- 04 Universität für angewandte Kunst Wien**  
— gegründet 1867  
— ca. 1.700 Studierende  
— ca. 750 MitarbeiterInnen  
— 17 Studienrichtungen
- 05 Akademie der bildenden Künste Wien**  
— gegründet 1692  
— ca. 1.500 Studierende  
— ca. 460 MitarbeiterInnen  
— 12 Studienrichtungen
- 06 Technische Universität Wien**  
— gegründet 1815  
— ca. 29.300 Studierende  
— ca. 4.800 MitarbeiterInnen  
— 52 Studienrichtungen
- 07 Lauder Business School**  
— gegründet 2003  
— ca. 360 Studierende  
— ca. 60 MitarbeiterInnen
- 08 Modul University Vienna**  
— gegründet 2007  
— ca. 550 Studierende  
— ca. 75 MitarbeiterInnen
- 09 Pädagogische Hochschule Wien**  
— gegründet 2007  
— ca. 2.900 Studierende  
— ca. 540 MitarbeiterInnen
- 10 IWM - Institut für die Wissenschaften vom Menschen**  
— gegründet 1982  
— 50 Fellows
- 11 FH Technikum**  
— gegründet 1994  
— ca. 4.100 Studierende  
— ca. 1.000 MitarbeiterInnen
- 12 Fachhochschule des BFI Wien**  
— gegründet 1996  
— ca. 2.000 Studierende  
— ca. 700 MitarbeiterInnen
- 13 FH Wien der WKW**  
— gegründet 1994  
— 2.400 Studierende
- 14 Webster Universität Vienna**  
— gegründet 1981  
— ca. 550 Studierende  
— ca. 40 MitarbeiterInnen
- 15 Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien**  
— gegründet 1945/2005  
— ca. 800 Studierende  
— ca. 60 MitarbeiterInnen
- 16 ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften**  
— gegründet 1847  
— ca. 1.600 MitarbeiterInnen  
— betreibt 28 Forschungsinstitute
- 17 FH Campus Wien - University of Applied Sciences**  
— gegründet 2001  
— ca. 5.500 Studierende  
— ca. 1.900 MitarbeiterInnen
- 18 IIASA - Internationale Institut für Angewandte Systemanalyse**  
— gegründet 1972  
— Standort: Laxenburg  
— ca. 200 MathematikerInnen, GeisteswissenschaftlerInnen, NaturwissenschaftlerInnen, WirtschaftlerInnen und TechnologInnen aus mehr als 35 Ländern
- 19 Wirtschaftsuniversität Wien**  
— gegründet 1898  
— ca. 23.800 Studierende  
— ca. 2.300 MitarbeiterInnen  
— 22 Studienrichtungen
- 20 Sigmund Freud Privatuniversität Wien**  
— gegründet 2005  
— ca. 3.700 Studierende  
— ca. 480 MitarbeiterInnen
- 21 Veterinärmedizinische Universität Wien**  
— gegründet 1765  
— ca. 2.400 Studierende  
— ca. 1.400 MitarbeiterInnen  
— 10 Studienrichtungen
- 22 IST - Institute of Science and Technology Austria**  
— gegründet 2007  
— ca. 570 MitarbeiterInnen  
— bislang 50 Forschungsgruppen
- 23 Universität für Bodenkultur**  
— gegründet 1872  
— ca. 12.500 Studierende  
— ca. 2.600 MitarbeiterInnen  
— 38 Studienrichtungen
- 24 Vienna Biocenter**  
— gegründet 1988  
— neben dem Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie (IMP) 18 Biotech-Unternehmen und 4 akademische Forschungseinrichtungen  
— ca. 1.300 WissenschaftlerInnen  
— ca. 1.300 Studierende
- 25 JAM MUSIC LAB Private University for Jazz and Popular Music Vienna**  
— seit 2017 Privatuniversität  
— als erste Musikuniversität Österreichs gesamtheitlich auf Jazz, Popular- und Medienmusik ausgerichtet

# Vienna BioCenter: Wissenschaftshotspot mit globaler Strahlkraft

**Die Biowissenschaften haben sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dynamisch entwickelt und sind heute ein Schlüssel zu den Technologien der Zukunft. In Wien entstand mit dem Vienna BioCenter (VBC) in den letzten 30 Jahren ein Vorzeigecenter.**



Das Vienna BioCenter versammelt alle Aspekte der Lebenswissenschaften.

In Wien begann eine der wohl größten Erfolgsgeschichten der österreichischen Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert mit der Gründung des Forschungsinstituts für molekulare Pathologie (IMP) im Jahr 1988. Um dieses Institut wuchs ein heute international sichtbares Zentrum der Lebenswissenschaften im dritten Wiener Gemeindebezirk, in dem 1.700 Fachleute und 1.300 Studierende aus 70 Ländern Wissenschaft auf Weltniveau betreiben. Das Vienna BioCenter (VBC) umfasst neben vier Forschungsinstituten eine Fachhochschule, biotechnologische Firmen und Dienstleistungsunternehmen. Zwei internationale DoktorandInnenprogramme und eine Sommerakademie locken kluge Köpfe aus aller Welt an, Zeugnis für die Strahlkraft dieses Zentrums: Das VBC gilt heute nicht nur als Brennpunkt der Wiener Biowissenschaften, sondern als einer der bedeutendsten Life-Sciences-Standorte in Mitteleuropa. VBC-Forscher haben seit 2007 insgesamt 43 ERC-Grants und elf Wittgenstein-Preise erhalten. Von hier sind immer wieder auch wichtige Impulse für die Forschungs-, Innovations- und Universitätslandschaft ausgegangen. So schafften es Forscher des 2013 am VBC gegründeten Instituts für Molekulare Biotechnologie (IMBA) mit der Entwicklung von Minihirnen aus menschlichen Nervenzellen auf die Titelseiten internationaler Medien.

Dieses Umfeld zieht auch Biotechnologie-Unternehmen an: Das VBC wächst rasch, nicht zuletzt durch die dynamische Entwicklung der 17 hier ansässigen Biotech-Unternehmen, die von der wissenschaftlichen, internationalen Atmosphäre profitieren. »Und so mag es eine der wenigen Schwächen des VBC sein, dass es in der Öffentlichkeit weniger bekannt ist, als es seiner Bedeutung entsprechen würde«, schrieb der Wissenschaftsjournalist KLAUS TASCHNER vor einigen Jahren in der Tageszeitung Der Standard, anlässlich der Erscheinung einer gründlich recherchierten Studie zum VBC. Die Wiener Historikerin MARIA WIRTH hatte sich für ein Buchprojekt durch die Archive gearbeitet, mit Zeitzeugen gesprochen, aber auch die lange Vorgeschichte des Standorts in Wien Landstraße rekonstruiert. Die Vorgeschichte des VBC reicht wiederum bis in eine Zeit zurück, als Wien in Sachen Biowissenschaften – mit wenigen Ausnahmen – weitgehend Niemandsland war. Erst als sich Anfang der 1980er-Jahre das deutsche Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim und der US-Gentechnologie-Pionier Genentech entschlossen, ein Grundlagenforschungsinstitut aufzubauen, wurde

die dynamische Entwicklung des VBC angestoßen. Ab 1993 siedelten sich die ersten Universitätsinstitute an – Vorläufer der heutigen Max F. Perutz Laboratories (MFPL) – und 1997 folgte mit Intercell eine erste private Biotech-Firma. Vor zehn Jahren kamen das Gregor-Mendel-Institut (GMI) und das Institute of Molecular Biotechnology GmbH (IMBA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hinzu, die sich mit den anderen Forschungseinrichtungen teilweise die aufwendige Infrastruktur teilen. Das Wachstum ist damit noch lange nicht abgeschlossen: Aktuell gibt es mehrere Baustellen am VBC – und ehrgeizige Pläne unter anderem für die Entwicklung von Start-ups.

### Buchtipps:

»Der Campus Vienna BioCenter. Entstehung, Entwicklung und Bedeutung für den Life-Sciences-Standort Wien« (Maria Wirth), Studien Verlag.

Die Studie von Maria Wirth zeichnet die Geschichte des VBC von den 1980er-Jahren bis in die Gegenwart nach und verortet diese im forschungspolitischen Kontext. Sie beleuchtet die Genese seiner Institutionen und Gebäude im Zusammenspiel von Unternehmen, Politik und Wissenschaft und analysiert seine Bedeutung für den Forschungs- und Innovationsstandort Wien sowie die Universitäten.

### HOTSPOT FOR BIOSCIENCE IN VIENNA:

One of the most extraordinary success stories in Austrian science in the last quarter century started with the opening of the Research Institute of Molecular Pathology (IMP) in 1988 and the subsequent development of a science cluster with a strong performance in research, education and business. Today, the Vienna BioCenter (VBC) is an internationally renowned science location, bringing together academic and non-academic research institutes, a university of applied sciences, biotech companies and scientific service providers. Since 2007, researchers at VBC have received 43 ERC Grants and eleven Wittgenstein Awards. 17 biotech companies are now located at the VBC.

## Vienna BioCenter Members

### Academic Research Institutes

- **GMI** – Gregor Mendel Institute of Molecular Plant Biology GmbH
- **IMBA** – Institute of Molecular Biotechnology GmbH
- **IMP** – Research Institute of Molecular Pathology GmbH
- **MFPL** – Max F. Perutz Laboratories are a center established by the University of Vienna and the Medical University of Vienna

### Biotech Companies

- Accanis Biotech F&E GmbH & Co KG
- AFFiRiS AG
- Akribes Biomedical GmbH
- APEIRON Biologics AG
- Ares Genetics GmbH
- ARSANIS Biosciences GmbH
- Austrianni GmbH
- EUCODIS Bioscience GmbH
- EvelyQure Biotechnologies GmbH
- Haplogen GmbH
- Hookipa Biotech AG
- LEXOGEN GmbH
- MiTi Biosystems GmbH
- ORIGIMM Biotechnology GmbH
- SCARLETRED Holding GmbH
- Thermo Fisher Scientific
- VALNEVA Austria GmbH

### Service Companies

- Biolution GmbH
- LabShop am Vienna Biocenter Campus
- net4biz GmbH

### Business Incubator

- INiTS Universitäres Gründerservice Wien GmbH

### Education

- FH Campus Wien, Bachelorstudium Molekulare Biotechnologie

### Outreach/NPOs

- Open Science – Lebenswissenschaften im Dialog/ Vienna Open Lab
- Vereinigung zur Förderung der Genomforschung

### Core Facilities

- VBCF – Vienna BioCenter Core Facilities



Foto: iStockphoto

## Forschungshauptstadt Wien

# ERFOLG FÜR WISSENSCHAFT

*Wien ist einer der wichtigsten Wissenschaftsstandorte in Europa.  
Der Grundstein für diesen Erfolg wurde mit  
gezielten Maßnahmen gelegt.*

Mit neun Universitäten, fünf Fachhochschulen und mehr als 1.500 Forschungseinrichtungen ist Wien schon jetzt einer der wichtigsten Forschungsstandorte in Europa. Erreicht wurde dieser Status durch gezielte Förderung: Die Stadt investiert jährlich Millionen in entsprechende Initiativen – darunter Wettbewerbe, Stipendien und Stiftungen.

### WACHSTUMSBRANCHEN

Besonderes Augenmerk wird von der Stadt Wien dabei auf die Wachstumsbranchen Life Sciences, Informations- und Kommunikationstechnik (IKT), Mobilität

sowie auf die Kreativindustrie gelegt. Im Bereich Biotechnologie ist Wien auf der Überholspur: Etwa 400 Life-Sciences-Unternehmen sind hier angesiedelt. Unumstrittenes Flaggschiff ist dabei übrigens der Campus Vienna Biocenter, wo etwa 1.400 WissenschaftlerInnen und 700 Studierende aus rund 40 Nationen in unterschiedlichen Forschungsfeldern tätig sind.

### FÖRDERUNGSVIELFALT

Zahlreiche Institutionen wie der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF), die Wirtschaft-

sagentur Wien oder INiTS Universitäres Gründerservice Wien bieten neben monetären Förderungen vor allem Service- und Beratungsangebote für ForscherInnen. Daneben gibt es zahlreiche weitere Wissenschaftsfonds, die kleinere Forschungsvorhaben unterstützen. Eine Liste aller Förderungsinstitutionen finden Interessierte online.

### ALLE INFOS

[www.forschung.wien.at](http://www.forschung.wien.at)

Stadt  Wien



## Ballplakat

**Das Ballplakat bringt erste Kunde vom Wiener Ball der Wissenschaften. Gestaltet hat es heuer Lilly Panholzer.**

von **Lilly Panholzer** und **Martina Grünewald**

**N**ostalgisch, aber kein bisschen kitschig, vermessenen Tanzpaare mit der schwungvollen Eleganz der 1930er-Jahre den nächtlichen Sternenhimmel im Dreivierteltakt. Nach dem Motto »Walzer und Wissenschaft« verleiht die kanadisch-österreichische Designerin LILLY PANHOLZER heuer dem Plakat des Wissenschaftsballs ihren unverwechselbaren, lebendigen Stil. Vor dem Universum im Hintergrund zeigt es die Orbitalringe der Planeten – eine Anspielung auf die Drehung des Walzers. Kunst, sei sie getanzt oder gemalt, sagt PANHOLZER, entstehe – wie auch wissenschaftliche Erkenntnis – aus der Beobachtung und Erforschung der Natur. Die Illustratorin denkt dabei an »Notatio naturae, et animadversio peperit artem«, ein Zitat das dem lateinischen Redner und Rhetoriktheoretiker CICERO zugeschrieben wird. Wenngleich er sich freilich eher mit dem Verhältnis von Natur und Kunst in der Rethorik beschäftigte.

### Toronto, Barcelona und Wien

Mit einer persönlichen Vorliebe für wenige, dafür umso beschwingtere Farben und jene minimalen, kurvigen Formen, die Elementen der Vintage-Kunst der 1950er- und 1960er-Jahre verschrieben sind, hat sich LILLY PANHOLZER international einen Namen als gefragte Illustratorin und Art-Direktorin gemacht. Von Zeitungen, Magazinen und Industriekunden aus der ganzen Welt beauftragt, nennt sie ein internationales Städtetrio ihre maßgeblichen Inspirationsquelle: Toronto, Barcelona und Wien. In ihrer Geburtsstadt Toronto wuchs LILLY zwischen beeindruckender Natur und Kunst auf. Barcelona, wo sie später zehn Jahre lang studierte und arbeitete, prägt nach wie vor mit seinem quirlig-entspannten Lebensstil und seinen lebendigen Farben. Und Wien, das die Grafikerin nun seit mehr als 14 Jahren ihr »Zuhause« nennt, steuert epochale Kunstgeschichte und ausgeklügelte Raffinesse bei. Hier entdeckte sie nach Tätigkeiten in den unterschiedlichsten gestalterischen Bereichen ihre Liebe zum Zeichnen wieder. »Meine Leidenschaft für die Illustration«, erzählt sie lachend, »hat eigentlich im Restaurant begonnen. Unsere Eltern sind oft mit meinem älteren Bruder und mir ausgegangen, um Freunde zu treffen. Gegen Langeweile waren immer Malstifte und Papier mit dabei. Die Erwachsenen haben sich dann unterhalten und wir haben stundenlang gezeichnet.«

Foto: Aslan Kudrnofsky

# Walzer und Wissen

Lilly Panholzer is a Canadian-Austrian designer, illustrator and art director based in Vienna. She has loved drawing and creating ever since she was a child. After pursuing a career in various design fields she rediscovered her passion for illustration. She describes her style as contemporary and nostalgic, influenced by vintage mid-century art using minimal, curvy shapes and a limited colour palette. Her vibrant and lively editorial illustrations have caught international attention and are sought by newspapers, magazines, and industry clients around the world.

# IMMER WIDER BRAV!



**Kritische Meinungen und Kommentare. Jede Woche.**



Foto: Mike Ranz

sponsoring.casinos.at  
Serviceline +43 (0)1 534 40 50

## Ein Gewinn für die Gesellschaft

**Casino on Tour.** Ein Spiel am Poker- oder Roulettetisch bringt Freude und Spannung. Es kann aber noch mehr sein. Dann nämlich, wenn die Einsätze nicht dem eigenen Gewinn, sondern einem guten Zweck dienen. Casinos Austria ist mit mobilen Spieltischen jährlich rund 400 Mal im Einsatz, damit auch jene gewinnen, die nicht selber setzen können.

**CASINOS AUSTRIA**  
Das Erlebnis.

Gut für Österreich.

# It's logic!

**VCLA-Riddle. This logic puzzle was especially designed for the occasion. The first attendees to solve the VCLA-Riddle correctly receive a technology which is able to create a uniquely blended interactive experience. Almost like opening the doors to another dimension.**

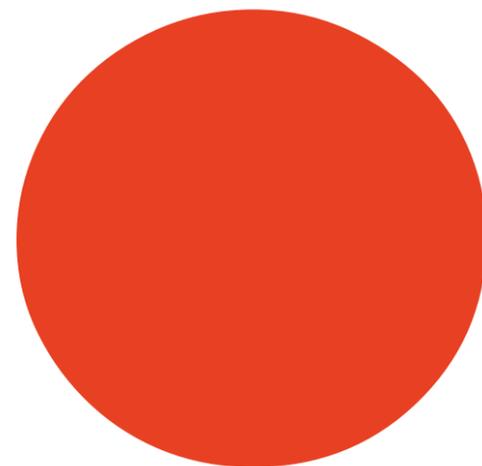
**Which one?**

**W**eisen Sie der Alchemie ihren Weg in die moderne Wissenschaft, indem Sie dieses Rätsel lösen. Füllen Sie den Raster mit den vier alchemistischen Symbolen für Erde, Feuer, Wasser und Luft, sodass sich gleiche Symbole nicht berühren, auch nicht diagonal, indem Sie genau ein Symbol in jedes Rechteck setzen, unabhängig von der Größe des Rechtecks. Wenn Sie das Rätsel schnell genug lösen, winkt Ihnen ein Preis, der Ihnen als Artefakt moderner Wissenschaft die Türen zu anderen Dimensionen öffnen kann (besser als der Stein der Weisen). Sie können den Preis am Stand des Vienna Center for Logic and Algorithms abholen. Maarten Löffler von der Universität von Utrecht hat dieses Rätsel speziell für den Wiener Ball der Wissenschaften erstellt.

Mehr: [www.vcla.at](http://www.vcla.at)

**O**pen the doors to other dimensions – with logic. Help alchemy find its way into the world of modern science by solving the puzzle. Your task: fill in the grid with the four alchemical symbols for earth, fire, water and air, such that the same symbols never touch each other, not even diagonally, by putting exactly one symbol in each rectangle, no matter the size of the rectangle. You can claim your reward, a prize better than any magical philosopher's stone: technology made by modern science that opens the doors to other dimensions. Where? At the Vienna Center for Logic and Algorithms (VCLA) booth. The puzzle was created especially for the Vienna Ball of Sciences by Maarten Löffler, University of Utrecht.

More: [www.vcla.at](http://www.vcla.at)



		^			ρ	
	+					^
	ρ					+
		+			^	
				∩		



Das **Vienna Center for Logic and Algorithms (VCLA)** ist ein Kompetenzzentrum an der Fakultät für Informatik der Technischen Universität Wien. Es wurde 2011 ins Leben gerufen, um das Bewusstsein um die Bedeutung von Logik und Algorithmen zu stärken - sowohl in der wissenschaftlichen als auch der breiten Öffentlichkeit. [www.vcla.at](http://www.vcla.at) / Twitter und Facebook: [@vclaTUwien](https://twitter.com/vclaTUwien)

The **Vienna Center for Logic and Algorithms (VCLA)** is a competence center at the Faculty of Computer Science of the Vienna University of Technology. It was launched in 2011 to raise awareness of the importance of logic and algorithms - both in the scientific and general public. [www.vcla.at](http://www.vcla.at) / Twitter and Facebook: [@vclaTUwien](https://twitter.com/vclaTUwien)

# Fashion on the Labwalk

Science-inspired dresses have been made by fashion designers before, but what made our fashion show at the Science Ball truly unique is that real scientists had created the designs.

von **Juliane Fischer**



It was in October 2014 when the Art and Science Contest was launched at the Vienna Bio Center. The

contest aimed to bring the VBC scientists together for a different kind of project. The topic for the second edition was »Visualizing Research«. Four teams, each formed by at least two people from different institutes, participated, the art pieces were exhibited in the Cafeteria, and the VBCers voted for the best piece. JASMIN BASSLER from the Gregor Mendel Institute for Molecular Plant Biology (GMI) is known as the »crazy shoe-lady« at the campus. BEATA MIERZWA frequently changes her hair colour. When you see her drawings on her blog [www.beatascienceart.com](http://www.beatascienceart.com), such as a drawing of two hands knitting DNA, you clearly understand that to her art and science belong together. »I have always loved art, and have always loved science. I am a cell biologist who researches cell division – now as a postdoc at the Ludwig Institute for Cancer Research, University of California in San Diego«, she explains on her blog. Just like MAGDALENA RENNEN, the third player in the science

fashion alliance, MIERZWA received her PhD in Molecular Biology at the Institute of Molecular Biotechnology (IMBA) in Vienna.

That was, when she visited the Science Ball in her fascinating dress. »I choose to devote my spare time to combining my two passions – science and art – to create something unique and unconventional. Every drawing is an experiment!« And so is her fashion design. Back then the three women formed a team for the contest and at the Science Ball they are back on stage together. They thought: »Creativity is the foundation for both science and art. Building on this idea, we stitched together a project to bridge the gap between the world of science and the world of fashion.«

»Textilizing Research« was their title, »Fashion on the Labwalk« the motto. They extended their usual toolbox of scientific methods and experimented with needle and thread to visualize the diverse fields of research – cell division, brain development, and chromatin dynamics.

Fotos Ruben Gutzat

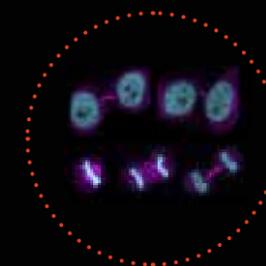
## The »ESCRT« dress

BEATA MIERZWA is a cell biologist. She works on cytokinetic abscission, which is the final step in cell division. She received her PhD in Molecular Biology at the Institute of Molecular Biotechnology (IMBA) in Vienna, where she designed this dress according to her research. Find her inspiring Science Art here: [beatascienceart.com](http://beatascienceart.com)

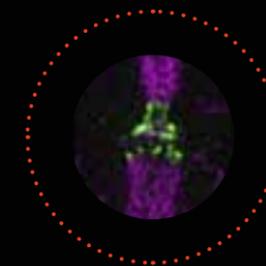


Dress by Beata Science Art

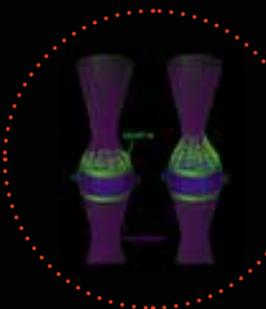
In the final step of cell division, animal cells need to split their intercellular bridge.



To cut the bridge, the cells put on a corset and call an »escort«.



ESCRT-III filaments wrap around the bridge and tighten its waist to separate the emerging daughter cells.

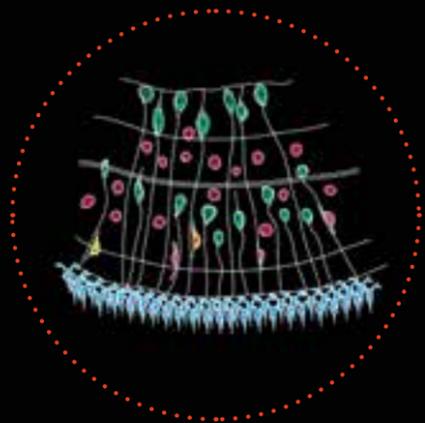


# The brain-twisting dress

Scientists all over the world keep their brains busy finding out more about the mechanisms that build our very special cerebral cortex. **MAGDALENA RENNER** is positive that creativity will lead the way to finding more answers.



Dress by Magdalena Renner



Model meets pretty picture - colourful human brain development.

Of course it's a bit more complicated than just that. Humans are not the only mammals that have a large outer subventricular zone boosting the number of neurons. Scientists all over the world keep their brains busy finding out more about the mechanisms that form our very special cerebral cortex - will creativity lead the way to finding more answers?

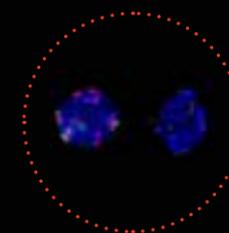
Fotos Ruben Gutzat

# The dynamic chromatin dress

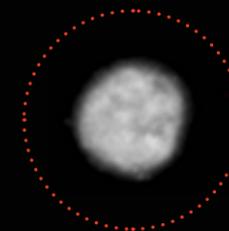
**JASMIN BASSLER** is a molecular biologist studying epigenetics in plants at the Gregor Mendel Institute for Molecular Plant Biology (GMI). She is currently finishing her PhD project on the effects of heat stress on chromatin and gene expression. Fascinated and inspired by her observations under the microscope, she tries to present the dynamic beauty of chromatin upon heat stress by using needle, thread and LED lights.



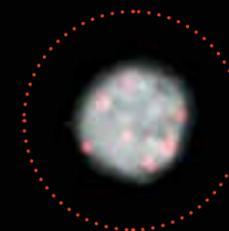
Dress by Jasmin Bassler



Chromatin is a complex of DNA and proteins that organizes and compacts the genetic material in order to fit it inside the small nucleus of eukaryotic cells.



It exists in two forms: Euchromatin (blue), is loosely packaged and can be transcribed (genes are »on«). Heterochromatin (red and green), is highly condensed and is typically not transcribed (genes »off«).



Changes in chromatin structure are one way the action of genes is controlled. **JASMIN BASSLER** found that heat stress leads to the decondensation of heterochromatin (red) and to the activation of otherwise silent genes.

## Augmented-Reality-Bierdeckel lassen Weltkulturerbe im Wasserglas erscheinen.

**E**in archäologischer Mini-Tauchgang zu einem Unterwasser-Welterbe in Frack und Abendkleid war am Wiener Ball der Wissenschaften mithilfe des Smartphones möglich. Wer dem Marker auf den Bierdeckeln folgte, fand im Wasserglas ein Stück der geheimnisvollen Welt unserer urgeschichtlichen Vorfahren.

### Holzbauten unter Wasser

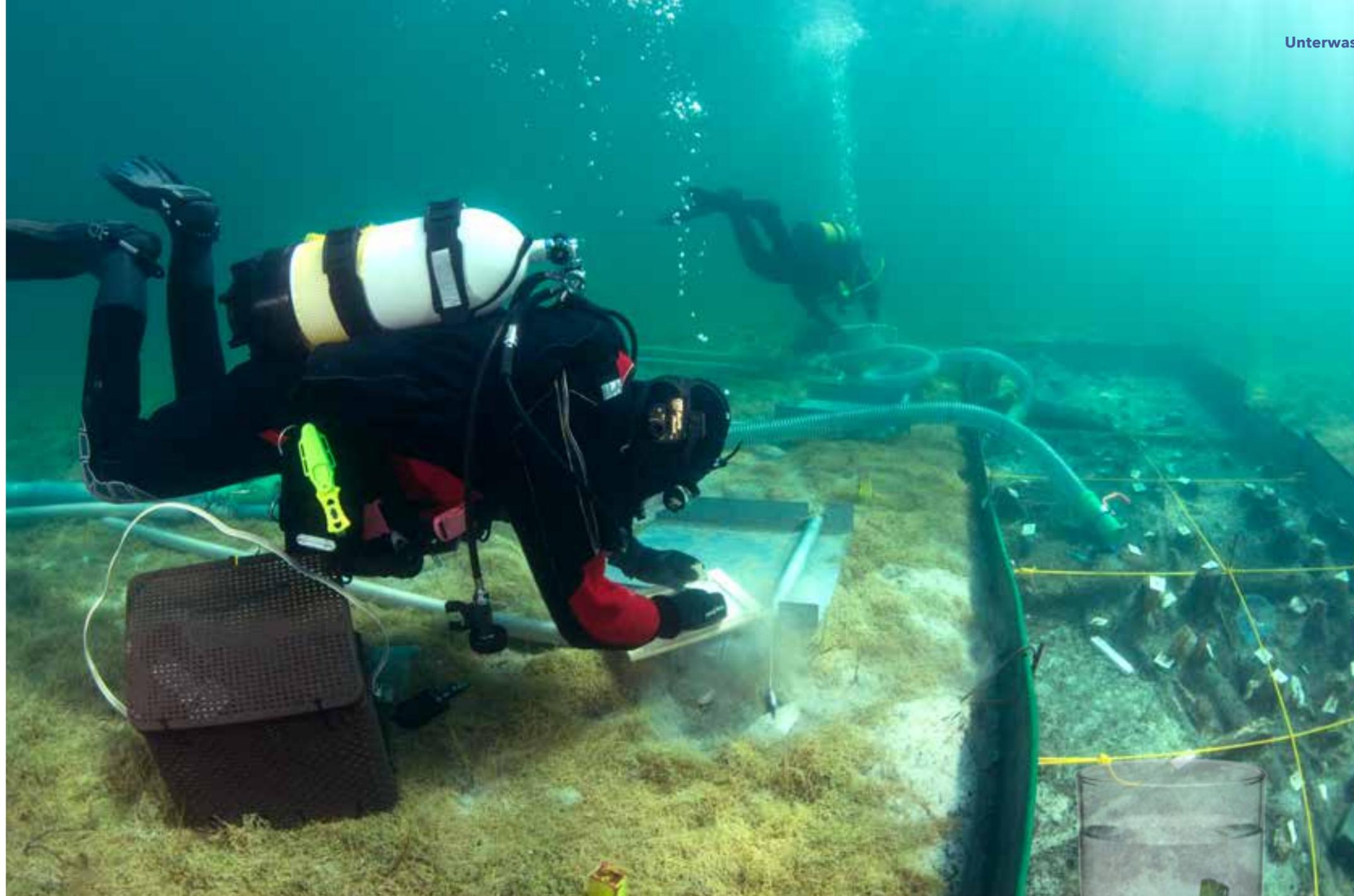
CYRIL DWORSKY ist Archäologe, aber kein ganz gewöhnlicher Archäologe. Er ist als einer der wenigen ExpertInnen in Österreich für Archäologie unter Wasser zuständig. Sein Spezialgebiet sind die Pfahlbauten (auch als Seeufersiedlungen bekannt). Das sind Holzbauten auf Pfählen an Flüssen, an oder in Seen, in Sümpfen oder am Meer.

Der Wissenschaftler hat die erfolgreiche Einreichung der österreichischen Pfahlbauten zum UNESCO-Welterbe koordiniert. Und so sind III Reste von urgeschichtlichen Dorfruinen seit 2011 im internationalen UNESCO-Welterbe »Prähistorische Pfahlbauten rund um die Alpen« vereint. Die serielle Welterbestätte besteht aus Siedlungen aus der Zeit von circa 5000 bis 500 vor Christus, die unter Wasser, am Seeufer, entlang von Flüssen oder im Feuchtgebiet liegen. Unsere fünf österreichischen UNESCO-Stätten befinden sich im Attersee, im Mondsee und im Keutschacher See. Sie bilden von der Jungsteinzeit bis zur Eisenzeit die Anfänge der Siedlungsgeschichte und die damit einhergehenden Veränderungen der Landschaft rund um die Alpen ab.

Seit den Forschungen der 80er-Jahre durch das Bundesdenkmalamt wurde die Wissenschaft im Bereich der Unterwasserarchäologie schwer vernachlässigt. Neue Projekte sollen frischen Wind in dieses Forschungsfeld bringen und akademischen Nachwuchs für dieses Gebiet gewinnen. Auch im Hinblick auf die oberösterreichische Landesausstellung im Jahr 2027 ist es notwendig weitere Erkenntnisse zu den Seeufersiedlungen zu erlangen. Wie immer geht es neben Schutz und Forschung auch um die Vermittlung. Das besondere Umfeld unter Wasser erschwert jedoch den Zugang und das Erleben der UNESCO-Pfahlbauten und damit auch die in der Welterbekonvention geforderte Anteilnahme der Menschen daran. Das Kuratorium Pfahlbauten, das die österreichischen UNESCO-Pfahlbauten im Auftrag der



**Cyril Dworsky ist seit 2012 Geschäftsführer des Kuratoriums Pfahlbauten. Er möchte tragfähige Strukturen schaffen, um das Österreichische Kulturerbe unter Wasser in Zukunft besser schützen und erforschen zu können.**



# Im Abendkleid zu den UNESCO- Pfahlbauten tauchen

von Carmen Löw und Cyril Dworsky

www.pundr.at

Republik und der Bundesländer Oberösterreich und Kärnten betreut, geht diese Herausforderung (inter-)aktiv und auf originelle Weise an. Ob durch die Wahl außergewöhnlicher Ausstellungsorte oder Livestreams von Unterwasserausgrabungen – das Kuratorium nutzt häufig ungewöhnliche Wege, um die Pfahlbauten zu den Menschen zu bringen. Das brachte die Pfahlbauten auch auf den Wissenschaftsball: Die Augmented-Reality-Bierdeckel ließen sie im Glas erscheinen.

Über den visuellen Anker kommt zum Vorschein, was man sonst nur unter Wasser betrachten kann: Ein Pfahl eines urgeschichtlichen Hauses und ein kleiner Krug. Der Krug ist ein 3-D-Rendering eines Gefäßes der Mondsee-Gruppe, das bei den Ausgrabungen des Forschungsprojekts »Zeitensprung« in einer der Pfahlbausiedlungen von Weyregg im Attersee im Oktober 2017 gefunden wurde.

### Konserviert über Jahrtausende

Das Wasser ist von herausragender Bedeutung für den außergewöhnlichen Wert der Urzeitdörfer für die archäologische Forschung. Jede Siedlung hinterlässt Spuren, die je nach Bodenbeschaffenheit besser oder schlechter erhalten sind. In feuchten Gebieten sind die Erhaltungsbedingungen sehr gut. Denn unter Luftabschluss bleibt organisches Material wie in einer Konservendose über mehrere tausend Jahre erhalten. So werden grundlegende Entwicklungen der frühen bäuerlichen Kulturen in Mitteleuropa sichtbar und erlauben einen detailreichen Einblick in zentrale Lebensbereiche wie Handwerk, Ernährung und Tierhaltung. Wo Pfosten eines urgeschichtlichen Hauses an Landgrabungen nur mehr schemenhaft als Bodenverfärbungen zu erkennen sind, ragen unter Wasser noch ganze Holzpfähle aus dem Untergrund.

Diese außerordentlichen Voraussetzungen sind selten und ermöglichen der Archäologie, Schlüsselinformationen über das Leben vor 6.000 Jahren zu gewinnen. Die WissenschaftlerInnen können beispielsweise die Einwohnerzahl eines Dorfes schätzen. Der daraus errechnete Nahrungsbedarf zeigt wie viel Nahrung produziert werden musste und ob sich die Siedlung selbstständig erhalten konnte. Theorien über jungsteinzeitliche Sozialstrukturen können damit aufgestellt werden. Mit fossilen Pollen Vegetations- und Klimabedingungen rekonstruieren.



**A DIVE TO THE UNESCO PILE DWELLINGS – IN YOUR BALL GOWN: Since 2011, 111 ruins of prehistoric villages are united in the UNESCO-world heritage »Prehistoric Pile Dwellings around the Alps«. Pile dwellings are wooden buildings on stilts in or at lakes, rivers or the sea. Their underwater location makes pile dwellings difficult to visit – but ball guests at the Vienna Ball of Sciences could experience them: augmented reality coasters made the dwellings appear in their beer glasses.**

### Europäische Jahr des Kulturerbes 2018

Die Europäische Kommission rief vor drei Jahren das »Europäische Jahr des Kulturerbes 2018« aus. Und nun beginnt es: Unter dem Motto »Sharing Heritage« gibt es in ganz Europa Aktionen und Programme, die kulturelles Erbe und eine breite Teilhabe daran in den Mittelpunkt stellen.

#### Regatta mit urgeschichtlichen Booten

Die Erforschung der Pfahlbauten und der damit verbundenen urgeschichtlichen Kulturen nördlich und südlich der Alpen zeigen die vielfältigen Verbindungen in Europa jenseits historischer Grenzen. Die gemeinsame Vergangenheit und das gemeinsame Gestalten der Zukunft, wie es 2018 im Europäischen Kulturerbejahr gefeiert wird, spiegelt sich deswegen beispielhaft im Pfahlbau-Welterbe wieder. Unter diesem Motto stehen mehrere Veranstaltungen 2018. Höhepunkt bildet ein die Welterbestätten verbindendes Sportevent rund um die Alpen und einer internationalen Regatta mit Nachbauten von urgeschichtlichen Booten in Ljubljana.

Die ForscherInnen analysieren archäologisches Material wie Stein-, Keramik- oder Holzartefakte. Sedimentproben, die während der unterwasserarchäologischen Arbeiten mit einem Bohrgerät gewonnen werden, spielen dabei ebenfalls eine bedeutende Rolle. Denn abgelagerte Seesedimente beinhalten fossile Pollen, die über mehrere Jahrtausende in feuchtem Milieu erhalten geblieben sind. Nach der chemischen Aufbereitung im Labor und der Analyse unter dem Mikroskop können wertvolle zusätzliche Informationen über das Leben der prähistorischen Seeuferbewohner gewonnen werden. Bioarchäologische Untersuchungen des Blütenstaubs erlauben eine Rekonstruktion der Vegetations- und Klimabedingungen. Die Pollenanalyse gibt Einblick in die Nutzung pflanzlicher Ressourcen. Und so kann man die Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt (den sogenannten »human impact«) näher erforschen.

Fotos Harald Hois



Boehringer Ingelheim BioXcellence™

### We deliver progress for our patients, customers and employees

Wir entwickeln und produzieren zukunftsweisende Wirkstoffe für unsere Patienten und Kunden

Wir leben Innovation und Fortschritt zusammen mit unseren Partnern aus Forschung und Wirtschaft

Wir schaffen in Wien bis 2021 weitere 500 neue Arbeitsplätze für unsere neue Zellkulturanlage inklusive Infrastruktur

www.boehringer-ingelheim.at  
www.bioxcellence.com



### 200 guests from Bologna attend the Vienna Ball of Sciences

Johns Hopkins University's School of Advanced International Studies in Bologna, Italy (JHU SAIS Europe) returns to the Vienna Ball of Sciences stronger than ever. For the first time, 200 students and guests are making the trip from Bologna to the Rathaus, underlining the importance of this event for the Viennese academic community. For many JHU students – hailing from more than 40 countries – the Ball will be their first trip to Vienna and their first close-up encounter with this time-honored tradition.

Also known as the Bologna Center, JHU SAIS Europe is an American graduate institution with a strong focus on Europe and European perspectives on global affairs. The school's mission is to provide an interdisciplinary professional education that prepares a diverse graduate student body for internationally-related positions of responsibility; to foster research, scholarship and cross-cultural exchange; and to contribute knowledge, expertise and leadership to the global community. Founded 63 years ago as a novel experiment in international education, SAIS Europe has been preparing young people to live in a globalized world long before globalization entered into collective vocabulary.

Current students take courses to analyze today's most pressing international issues, from migration and human rights to renewable energy to cybersecurity. The curriculum is rooted in international economics with a strong focus on regional studies and languages. What is most unique about the school is that students are challenged to study and debate global issues as part of a closely-knit international community with classmates from five continents. This year, for example, the school welcomed its first students from Bhutan and Zambia. The majority of Master of Arts candidates continue their second year of study at the school's campus in Washington, DC, further broadening their exposure to different ideas and perspectives.

JHU SAIS Europe has always had a special relationship with Austria, the fourth most-represented nationality among the student body, with 4-6 Austrian students attending the program each year. Since 2008 JHU SAIS Europe and the Diplomatic Academy of Vienna have offered a dual-degree program in which students can spend one year at each institution.

The Ball of Sciences is a natural fit for university and research communities. JHU SAIS Europe is honored to take part in this event and grateful for the special occasion it offers to continue to build friendships with our Austrian alumni, friends and colleagues.

# Tanzen mit dem Dancing Star



**Thomas Kraml war viele Jahre  
»Dancing Stars«-Profi im ORF. Er ist  
staatlich diplomierter Tanzmeister  
und internationaler Wertungsrichter.**

**Seit acht Jahren leitet er seine  
eigene Tanzschule, 2018 auch  
in Zusammenarbeit mit  
dem Wissenschaftsball.**



**T**anzen bedeutet mehr als nur Schrittkombination, Körperhaltung und Takt. Tanzen ist vielmehr ein Ausdruck von Lebensgefühl und gehört in allen Gesellschaften der Erde zu den ursprünglichsten Bedürfnissen der Menschen, heißt es auf der Website der Tanzschule Kraml. Seit mittlerweile fünf Jahren unterrichten ihre Wiener Tanzschulen nach dieser Philosophie. Mit im Team: Österreichs beste Tänzerinnen und Tänzer ihrer Sparte. Sie geben ihr Wissen an Jung und Alt weiter. Was macht einen authentischen Tango aus? Was steckt hinter dem gefühlsbetonten Rumba und wie legt man den Walzer möglichst classy und schick aufs Parkett?

## Zu den Klängen der Fächerpolonaise

Wer schon immer davon geträumt hat, als »Dancing Star« einen Ball zu eröffnen, der war vielleicht Teil des Jungdamen- und Jungherrenkomitees beim Wissenschaftsball. Denn jeder gute Ball braucht eine würdige Eröffnung. Daher setzte der Wissenschaftsball auch heuer wieder auf die Polonaise der jungen Herr- und Damschaften.

Die Tanzschule Kraml, die für professionellen Unterricht in gemütlicher Atmosphäre steht und eine der besten Adressen ist für all jene, die Walzer und Foxtrott noch nicht perfekt beherrschen, hatte sie unter ihre Fittiche genommen. Die Choreografie stammte diesmal von THOMAS KRAML – bekannt als ORF-Dancing-Star. Gemeinsam mit seinem Team aus der Tanzschule und dem Choreografen FLORIAN VANA sorgte er beim Wissenschaftsball für den klassischen Rahmen. Zu den Klängen der Fächerpolonaise zogen die Paare feierlich in den Festsaal des Rathauses ein und schwebten über das Tanzparkett, während die anderen Ballgäste bereits ungeduldig mit den Stöckel- und Lackschuhen scharren.

## Die Quadrille als Höhepunkte

Dann aber ging es für alle los. Bei der Mitternachtsquadrille sei jedes Jahr empfohlen: Seid früh genug an Ort und Stelle! Die Tanz-Action ist sehr beliebt. Geleitet wurde sie ebenfalls von KRAML. Er schulterte übrigens mehrere Staatsmeistertitel, unzählige Topplat-

zierungen bei internationalen Ranglistenbewerben, Welt- und Europameisterschaften. Größter Erfolg gemeinsam mit seiner Tanzpartnerin LENKA: das Viertelfinale der Profi-Europameisterschaft in Moskau. Die beiden sind auch österreichische Staatsmeister in den lateinamerikanischen Tänzen.

Mit einem fulminanten Showtanz im »Dancing Stars«-Finale 2017 zog sich THOMAS KRAML am 3. Juni 2017 nach fast 20 Jahren aus dem aktiven Tanzgeschehen zurück. Und das nach fünf Staffeln »Dancing Stars«. Seit Herbst 2010 betreibt THOMAS seine Tanzschulen und hat sich mit Leib und Seele nicht nur der Vermittlung von Tanzschritten, sondern vielmehr von Spaß und Freude verschrieben. »Was man in jemandem entzünden will, muss in einem selber brennen«, lautet sein Leitspruch.

[www.tanzschulekraml.at](http://www.tanzschulekraml.at)

**DANCE WITH THE DANCING STAR:**  
Dancing is more than just a combination of steps, posture and rhythm. Dancing is a way to express a zest for life – this is the motto of Tanzschule Kraml, which led this year's ball opening and mid-night quadrille. Thomas Kraml, owner of Tanzschule Kraml, devised the opening choreography to the famous »Fächerpolonaise«. Kraml is known as one of the professional dancers in the ORF show »Dancing Stars«, the Austrian version of »Strictly Come Dancing«.

# MORE - Die Flüchtlingsinitiative der Universitäten

**Auch dieses Jahr konnten unsere Gäste am Roulettetisch der Casinos Austria ihr Glück versuchen und für einen guten Zweck spielen.**

von **Juliane Fischer**

**A**ls MOJTABA T. im September sein neurowissenschaftliches Doktorat begann, erinnerte er sich zurück: Auf den Tag genau, zehn Jahre zuvor, im Jahr 2007 war er in Österreich angekommen. Als 13-jähriger Bub. Seine Eltern betrieben in Afghanistan einen Gemüse- und Obsthandel. Die Familie gehörte der Hazara, einer verfolgten Minderheit, an. Als das Leben deshalb immer gefährlicher wurde, flüchtete MOJTABA mit seinem 18-jährigen Bruder GHAZNI. Sie wollten Schutz in Europa suchen. Ein halbes Jahr lang waren sie Richtung Westen unterwegs – viel zu Fuß oder an die Unterseite von LKWs geklammert. GHAZNI hatte keine Chance, ein besseres Leben in Europa zu versuchen. Er ertrank im Schwarzen Meer, bei der Überfahrt nach Griechenland.

Sein Bruder MOJTABA begann mit dem Wintersemester 2017 am Institut für Science and Technologie (IST Austria) in Klosterneuburg seine Dissertation. Schon als Kind sei er neugierig und allen Themen gegenüber offen gewesen. Er hat sich seinen Tatendrang, Optimismus und Forschergeist behalten und ist überzeugt: »Man darf nicht hoffnungslos sein, man darf nicht so tun, als könne man hier nichts verändern.« – Das sagt er in einem Porträt in der Wiener Zeitung.

Ähnlich optimistisch sieht das HASEBULLAH R. Er stammt ebenso aus Afghanistan, ist jetzt 28 Jahre alt und Asylwerber. Seit dem Wintersemester 2017/18 kann er neue Hoffnung schöpfen. Denn nun ist er Teilnehmer im MORE-Programm.

## Potenziale freilegen, Wissen nutzen

Es war die österreichische Universitätskonferenz (uniko), die im September 2015 die Aktion ins Leben rief. Die Idee hinter der Initiative: Viele junge Menschen, die nach einer Flucht aus ihrer Heimat in Österreich ankommen, bergen Potenziale und Wissen, die es zu fördern und nutzen lohnt. Wenn eine sichere Unterbringung, Essen und medizinische Versorgung gewährleistet sind, gilt es den Geflüchteten Zukunftsperspektiven zu eröffnen.

»Ich habe großes Glück, dass ich am MORE-Programm teilnehmen kann. Die Teilnahme war ein großer Wunsch von mir«, sagt HASEBULLAH. Er findet das MORE-Programm sehr wichtig für AsylwerberInnen, die wirklich hier in Österreich studieren möchten und ihre Deutschkenntnisse verbessern wollen. Darauf



**»Man darf nicht hoffnungslos sein, man darf nicht so tun, als könne man hier nichts verändern.«**

Mojtaba, 28 Jahre

Fotos UNHCR/G.Walters, Privat

**»Ich habe großes Glück, dass ich am MORE-Programm teilnehmen kann. Die Teilnahme war ein großer Wunsch von mir.«**

Hasebullah, 28 Jahre



liegt bei ihm der Fokus, denn er möchte gerne Informatik studieren und braucht dafür wirklich gute Sprachkenntnisse. »Ich bin in einer schwierigen Situation, da ich körperlich beeinträchtigt bin und auch nicht körperlich arbeiten kann, außerdem dürfen AsylwerberInnen nicht wirklich arbeiten – deswegen möchte ich unbedingt studieren. Im MORE-Programm möchte ich noch besser Deutsch lernen.« Außerdem wünscht sich der Flüchtling ein Sprachcafé, um mehr Kontakte mit ÖsterreicherInnen zu knüpfen und Meinungen auszutauschen.

Der Wiener Ball der Wissenschaften unterstützte auch 2018 wieder diese tolle Initiative: Alle Einnahmen des Roulettetischs der Casinos Austria gehen an MORE. Wenn die Ballgäste also fleißig Farbe bekanteten oder auf ihre Lieblingszahl setzten, förderten sie damit ein Projekt, das am Anfang eines neuen Lebensabschnitts Starthilfe leistet. Es hilft jenen, die auf der Suche nach einem besseren und sicheren Leben ihre Heimat verlassen mussten und sich hier mit ihrem Wissen und Können integrieren möchten.

## Kommunikation und Integration fördern

Die Flüchtlingsinitiative der Universitäten hat es sich zum Ziel gesetzt, jungen Menschen nach Krieg und Flucht den Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Alle 21 öffentlichen Unis an den sieben Standorten sind an der Initiative beteiligt. Es bietet mehrere sich ergänzende Schienen an: In den MORE-Kursen können AsylwerberInnen und Asylberechtigte am Universitätsleben teilnehmen und Sprachkurse, Vorlesungen oder künstlerische Studienangebote besuchen. Zusätzlich gibt es mit MORE-Perspectives die Gelegenheit für geflüchtete WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen, sich mit Kolleginnen und Kollegen an den österreichischen Unis auszutauschen. Die MORE-Activities als niederschwelliges Angebot haben sich zum Ziel gemacht, interkulturelle Kommunikation und Integration zu fördern.

Für den Erfolg ist meist ehrenamtliches Engagement entscheidend. Im letzten Semester wurde es 738 MORE-Studierenden ermöglicht, von dieser österreichweiten Initiative Gebrauch zu machen und an MORE-Kursen und Vorlesungen teilzunehmen.

Mittlerweile trägt MORE schon Früchte. Kürzlich hat die Johannes-Kepler-Universität in Linz neue Stipendien für Flüchtlinge ins Leben gerufen. Das Stipendienprogramm ist eine Art zusätz-

**MORE – THE UNIVERSITIES' REFUGEE INITIATIVE: In September 2015, Universities Austria started MORE. The initiative seeks to give refugees new prospects for their future by providing access to education. 1,700 students have taken part in courses and lectures through MORE so far. Additionally, students have been supported financially with subsidies for transport and textbooks. Proceeds of the roulette table by Casinos Austria at the Vienna Ball of Sciences will go to MORE.**

liche Weiterentwicklung von MORE. 23 MigrantInnen werden 2017/18 durch ein Einstiegsstipendium finanziell beim Studiengang unterstützt – ein wichtiger Schritt, denn Studierende in der Grundversorgung sind von finanziellen Förderungen weitgehend ausgeschlossen. Ein Informatikstudent hat in Afghanistan bereits ein Bachelorstudium abgeschlossen und Erfahrungen als Netzwerkadministrator gesammelt. Er kann jetzt sein Studium fortführen. »Bereits in der Schule hat sich der Wunsch herauskristallisiert, einmal Informatiker zu werden. Die Möglichkeit, umständliche Vorgänge durch das Schreiben eines Skripts zu vereinfachen, hat mich sofort in ihren Bann gezogen«, erzählt er.

»Unser Stipendium schließt Lücken, wo die staatliche Unterstützung nicht ausreicht. Denn Ausbildung ist einer der Schlüsselfaktoren bei den Bemühungen, Teil unserer Gesellschaft zu werden und unseren neuen MitbürgerInnen eine Zukunft zu ermöglichen«, erklärt DOROTHEA WIPLINGER, Sustainability Manager bei Borealis, aus deren Social Fund die Mittel für diese Förderung stammen.

### Acht Nationen in zwölf Studien

Seit dem Wintersemester 2015/16 werden an der Johannes-Kepler-Universität (JKU) in Linz AsylwerberInnen auf ein Hochschulstudium vorbereitet. 110 TeilnehmerInnen haben das Programm bereits durchlaufen. Nun können die ersten Personen tatsächlich

ihr Studium aufnehmen oder weiterführen, berichtet der JKU-Programtleiter JOHANN BACHER. Aus den 35 Bewerbungen hat eine fünfköpfige Auswahlkommission 23 Studierende ermittelt. Sie stammen aus acht verschiedenen Nationen und verteilen sich auf zwölf Studienrichtungen.

»Mechanik, Elektrotechnik und Informatik – diese Kombination ist eigentlich meine Welt, und nach einem Semester Mechatronikstudium bin ich mir ganz sicher, dass dieses Studium die beste Wahl für mich ist. Bis jetzt habe ich versucht, mein Studium selbst zu finanzieren. Das war sehr schwierig«, erzählt einer der Einstiegsstipendiaten. »Als Flüchtling soll ich Österreich etwas zurückgeben«, ist der Syrer überzeugt. »Nach meinem Studium will ich mein Wissen unbedingt einem Unternehmen in Österreich zur Verfügung stellen.« »Die Teilnahme am Programm ist ein klares Bekenntnis zu unserer gesellschaftlichen Verantwortung als Bildungseinrichtung. Unsere Universität steht allen Menschen offen, die an der Erweiterung ihres Wissens arbeiten wollen – unabhängig von ihrer Herkunft«, sagt MEINHARD LUKAS, Rektor der JKU. Das bestätigt eine Stipendiatin, die seit dem Sommersemester 2017 das Masterstudium Biologische Chemie belegt. »Ich freue mich sehr, dass ich durch das Stipendium die Gelegenheit habe, weiter zu lernen. Nach meinem Abschluss möchte ich meine Kenntnisse der Gesellschaft zur Verfügung stellen und bedanke mich bei der JKU und Borealis für diese Möglichkeit«, sagt die Studentin. •



»Spielen und spenden« lautet das Motto beim Roulette am Wissenschaftsball. Das Geld kommt der Initiative MORE zugute.



Die vier MORE-NutzerInnen von der Uni Salzburg freuen sich sehr über ihren Deutschkurs. »Wir sind glücklich, hier einen Platz gefunden und bekommen zu haben. Durch die Kurse können wir viel besser Deutsch und kommen mit dem Leben in Österreich schon sehr gut zurecht«, schreiben BASHARI MEHDI, RAHMATOLLAH DIMAN, AL AMERI DUHA und SHALASH ZUHAIR.

**»MORE ist toll und ich habe schon drei meiner Freunde zur Teilnahme bewegt, obwohl sie sehr weit weg wohnen. Danke für alles.«**

Muhammad, 27 Jahre



MUHAMMAD ASLAM (27, Afghanistan, 2. Semester, AAU)

»Dass ich schon so gut Deutsch spreche, verdanke ich dem MORE-Programm! Das Projekt ist eine tolle Sache und hat mir sehr geholfen. So habe ich in einem völlig neuen Land mit einer völlig fremden Sprache schnell Leute kennengelernt. In meiner Heimat habe ich mit der Mathematiklehrer-Ausbildung angefangen. Das hier fertig zu machen wird schwierig. Aber es ist nicht unmöglich. Trotzdem besuche ich zusätzlich Kurse aus dem wirtschaftlichen Bereich, weil mich das auch sehr interessiert. Mein Ziel ist es, hier zu studieren, und entweder werde ich Lehrer oder ich gehe in die Wirtschaft. Aktuell hoffe ich, dass mein negativer Bescheid sich doch noch in einen positiven umwandeln lässt und ich hierbleiben darf und endlich meinen Führerschein machen kann. MORE ist toll und ich habe schon drei meiner Freunde zur Teilnahme bewegt, obwohl sie sehr weit weg wohnen. Danke für alles.«

Fotos Privat, Roland Ferrigato

# Faltenfreie Fotos für einen guten Zweck

Eine spezielle Fotobox lässt bewusst nur Schwarz-Weiß-Denken zu. Dafür verschwanden gegen eine Spende für das Flüchtlingsprojekt MORE jegliche Falten.

von **Juliane Fischer**

**D**ie »Faltenfreie Fotobox« ist mit den beliebten Fotoautomaten aus dem vorigen Jahrhundert verwandt. Sie stammt aus einer Familie von Geräten, die der Medienpädagoge und Fotograf UDO SOMMA gebaut hat. Im Nordbuffet konnte man gegen einen Spendenvorschlag von fünf Euro ausprobieren, wie man ganz in Schwarz-Weiß aussieht. Der Erlös fließt in die Flüchtlingsinitiative MORE.

Ihren Namen hat die »Faltenfreie Fotobox« von einem begeisterten Nutzer verliehen bekommen. Anders als gewöhnliche Schwarz-Weiß-Fotos, auf denen sämtliche Grau-Nuancen vorkommen, zeigen ihre »faltenfreien« Fotos nur reines Schwarz und Weiß. Das erzeugt einen ganz besonderen Effekt, der an Scherenschnitte erinnert. Künstler verwenden die Technik gern für Graphic Novels. Die fotografierte Person wirkt verfremdet und ist zugleich erkennbar.

Der Schattenriss hat eine sehr lange Abbildungstradition: beginnend mit aus der Vorzeit stammenden Felszeichnungen; in der Antike die Profilkunst der Ägypter, die Vasenmalerei der Griechen; in der Neuzeit die große Mode der Silhouettenporträts im 18. Jahrhundert. SOMMA beschäftigt sich schon längere Zeit mit Schattenrissen. »Das Interesse gilt der Reduktion auf das Flächige und Zweidimensionale, dem Verschwinden des plastischen Eindrucks, dem Hervortreten des Grafischen«, sagt er.

Um den Spaßfaktor zu erhöhen, lagen bei unserer »Faltenfreien Fotobox« am Wissenschaftsball Schattenrequisiten bereit, mit denen posiert werden konnte.

Und das ging so: Requisit aussuchen, in Pose werfen/stellen, auf dem Bildschirm die Haltung überprüfen, auslösen. Voilà! Die Bilder wurden sofort auf Fotopapier ausgedruckt und konnten mitgenommen werden.

**WRINKLE-FREE PHOTOS FOR A GOOD CAUSE: For a donation of 5 Euros, ball guests could try out how they look in black-and-white. The wrinkle-free photo booth, built by photographer and media educator Udo Somma, produces photos that are purely black and white, without any grayscale. Wrinkles disappear, and people on the photos are unfamiliar but recognizable. Proceeds from the wrinkle-free photo booth went to MORE, the universities' refugee initiative.**



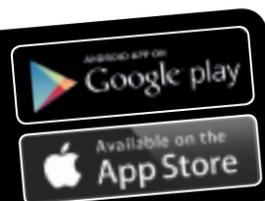
**»Das Interesse gilt der Reduktion auf das Flächige und Zweidimensionale, dem Verschwinden des plastischen Eindrucks, dem Hervortreten des Grafischen.«**

Udo Somma

Foto: Udo Somma

# HÖREN, WAS MITARBEITER ANDERERER RADIOSTATIONEN IN IHRER FREIZEIT HÖREN.

**ONE RADIO FIVE CHANNELS**



**Superfly.fm**  
Your Soul Radio



Das Sinfonieorchester der MUK beim Wissenschaftsball 2017.

# Im richtigen Takt

Studierende der MUK brachten den Festsaal bei der Eröffnung wieder zum Klingen.

von **Juliane Fischer**

**D**as Programm der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK) für die Eröffnung des vierten Wiener Balls der Wissenschaften sorgte wie gewohnt dafür, dass der Ball 2018 im richtigen Takt und mit viel Elan begann. Das Sinfonieorchester der MUK präsentierte sich mit zwei mitreißenden, festlichen Stücken: Den Beginn machte die Fanfare »Helix for 21 Horns« aus der Feder von GERALD SCHULLER unter der musikalischen Leitung von JONATHAN STARK. SCHULLER ist Student der Jazz-Abteilung, mit der das Sinfonieorchester dafür zusammenarbeitete und einen außergewöhnlichen und aufsehenerregenden Beitrag leistete. Gespielt wurde das Ganze von der Big-Band-Besetzung bestehend aus fünf Saxophonen, vier Posaunen und vier Trompeten. Vier weitere Trompeter und Wiener Hörner aus dem MUK-Orchester verstärkten die Jazz-Abteilung.

Dann folgte die Ouvertüre zu »Donna Diana« (EMIL NIKOLAUS VON REZNICEK) unter der musikalischen Leitung von ANDREAS STOEHR, dem auch die gesamte künstlerische Leitung obliegt. Er wählte ein Werk, das im Stil der Wagner-Ouvertüre nahe kommt und geradezu ideal für diese Eröffnung ist. Darauf schwor schon CLAUDIO ABBADO bei einem Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker.

## Wiener Charme und spanisches Kolorit

REZNICEKS Musik hat viel Wiener Charme und etwas spanisches Kolorit. Als Vorlage für die komische Oper »Donna Diana« diente nämlich das spanische Lustspiel »El desdén, con el desdén« von AGUSTÍN MORETO in der Bearbeitung des österreichischen Schriftstellers JOSEPH SCHREYVOGEL, der unter dem Pseudonym CARL AUGUST WEST schrieb.

Die Uraufführung der Oper in drei Akten fand am 16. Dezember 1894 im Deutschen Theater Prag statt. Sie beinhaltet viele eingängige Melodien, aber besonders die spritzige Ouvertüre dürfte jedem Liebhaber klassischer Musik vertraut sein: Sie taucht oft im Konzertsaal, so eben auch bei den Wiener Philharmonikern, auf oder wird in Wunschkonzerten verlangt. Einen kleinen Ausschnitt davon verwendete außerdem das ZDF einst als Erkennungsmelodie für sein monatliches Musikquiz »Erkennen Sie die Melodie?«, ausgestrahlt von 1969 bis 1985.

## Ritter Blaubart am Republikbeginn

REZNICEKS Hauptwerk, die Oper »Ritter Blaubart« folgt darin einer expressionistischen Dramaturgie. Die Uraufführung wurde durch die Kriegszensur verboten und konnte erst 1920 nachgeholt werden. Mit der Premiere des »Blaubart« veränderte

Fotos Roland Ferrigato, Wolfgang Simlinger

## Musikalischer Auftakt

sich die öffentliche Wahrnehmung REZNICEKS: Aus dem »Donna Diana«-Komponisten wurde der »Blaubart«-Komponist, der neben RICHARD STRAUSS und HARALD PFITZNER als bedeutendster deutscher Komponist der 1860er-Generation behandelt wurde.

Das Jahr 1933 bedeutete einen tiefen Einschnitt im Leben des Komponisten. Die jüdische Abstammung seiner Ehefrau BERTA wurde zum Problem. Sie litt am meisten unter dieser Entwicklung und unternahm einen Selbstmordversuch, der gerade noch verhindert werden konnte. Danach zog sie sich völlig aus der Öffentlichkeit zurück und verfiel in schwere Depressionen, auf die ihre Tochter ihren frühen Herztod 1939 zurückführt. REZNICEK selbst versuchte, seine Familie zu schützen, indem er in den von RICHARD STRAUSS initiierten Ständigen Rat für internationale Zusammenarbeit der Komponisten eintrat.

## Showdown am Wissenschaftsball

Das MUK-Sinfonieorchester setzt sich aus Studierenden der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien zusammen. Ziel ist es, durch das gemeinsame Musizieren die Vielfalt des Orchesterrepertoires, die Unterschiede der Epochen und Stile, aber auch das Zusammenwirken kreativer Kräfte innerhalb eines größeren Kollektivs kennenzulernen und zu erleben. So wollen im Rahmen der Lehrveranstaltung »Orchesterpraxis« nicht nur anspruchsvolle Passagen der Orchesterliteratur erprobt, sondern über das Zusammenspiel aller Instrumente hinaus auch die Begegnung und Kommunikation auf sozialer Ebene gefördert werden. Gerade der soziale Faktor zeigt sich eindrucksvoll in der mittlerweile großen Zahl institutionalisierter Kollektive wie dem Gustav Mahler Jugendorchester, dem Simon Bolivar Orchester und vieler anderer.

Die in letzter Zeit sehr erfolgreich absolvierten Auftritte des Sinfonieorchesters der MUK in Linz und Wien (Wiener Konzerthaus) sowie die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Komponisten und Gastdirigenten seien Wertschätzung und Ansporn

zugleich, meint ANTONIA SCHMIDT-CHIARI, die für das Orchestermanagement zuständig ist. »Wertschätzung für das Geleistete und Ansporn zur stetigen Weiterentwicklung der Qualität. Dass dabei die Freude am Musizieren nicht verloren gehen darf, versteht sich von selbst!«

## MUK - eine junge Universität mit Geschichte

Die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK) versteht sich als städtische Kunstuniversität, die durch unermüdliches Erforschen der Musik, des Tanzes und des Schauspiels kulturelle Werte für die Zukunft schafft. Die heutige MUK geht auf die in den 1920er-Jahren begonnenen Bemühungen von privaten Trägern und der öffentlichen Verwaltung der Stadt Wien zurück, breiten Bevölkerungsschichten Zugang zu höchsten Standards entsprechender künstlerisch-musikalischer Bildung und Berufsausbildung zu ermöglichen.

Die Stadt Wien ist Alleineigentümerin der als GmbH konstituierten Institution. Seit der Universitätsakkreditierung im Jahre 2005 (damals noch als Konservatorium Wien Privatuniversität) ermöglicht sie 850 Studierenden aus aller Welt ein zeitgemäßes, auch im internationalen Vergleich höchst anspruchsvolles und dennoch finanziell leistbares künstlerisches Studium. Insbesondere die Master-Studiengänge sollen im Sinne der künftigen künstlerischen und wissenschaftlichen Erfordernisse neu positioniert werden.

Den inhaltlichen Bezugspunkt bildet dabei das zeitgenössische Kunstschaffen, womit sich der Kreis zu den Gründungs-idealen der Vergangenheit schließt. Die hohe Qualität wird vom Sinfonieorchester unter Beweis gestellt, das - wie bereits bei den ersten drei Wissenschaftsbällen - auch 2018 für die Gestaltung der Balleröffnung verantwortlich ist.



Bei der Orchesterprobe.

**IN STEP: Students of the Music and Arts University of the City of Vienna (MUK) present musical highlights at the ball opening. The MUK symphony orchestra opens the Vienna Ball of Sciences 2018 with a fanfare composed by Gerald Schuller followed by the overture to »Donna Diana« by Emil Nikolaus von Reznicek.**



# Wandelbare MusikerInnen: Divertimento Viennese

Vom Salonquintett bis zum großen Ballorchester.

Es war vor 20 Jahren, da fanden sich ambitionierte MusikerInnen unterschiedlichster Nationalitäten im fruchtbaren Umfeld des Wiener Musiklebens zu einem losen Ensemble zusammen. So erzählt das Orchester Divertimento Viennese den Anfang seiner Geschichte. Durch zahlreiche gemeinsame Auftritte entwickelte sich im Laufe der Zeit der stillbewusste und satte Klangkörper, der heute beim Wiener Ball der Wissenschaften sein Können zeigt.

Denn das Ballorchester ist heuer eine Premiere: Divertimento Viennese übernimmt in der Besetzung des sogenannten »Kleinen Ballorchesters« mit 20 Musikern nach der Eröffnung durch die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien und spielt außerdem die Mitternachtsquadrille. Das Programm für die Tanzeröffnung ist eng mit der Tanzschule erarbeitet worden. Es wird ganz klassisch wienerisch sein. »Für die Tanzmusik am Ball wollen wir die Internationalität unseres Repertoires betonen, um dem studentischen-wissenschaftlichen Publikum aus aller Welt unsere Referenz zu erweisen«, sagt VINZENZ PRAXMARER, Gründer und Dirigent des Orchesters.

## Wiener Tanzmusik und Filmhits

»Das Besondere an unserem Orchester ist unter anderem das Repertoire«, betont er. »Wir kombinieren die klassische Wiener Tanzmusik mit den Film- und Tanzhits der 1920er- bis 1940er-Jahre.« Das Orchester hat sich dabei der Musik des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts verschrieben. Im konzertanten Bereich hat das Divertimento Viennese in der Musik der Wende zum 20. Jahrhundert seine musikalische Heimat gefunden, mit besonderem Schwerpunkt auf den Werken ehemals zur Emigration gezwungener Komponisten, deren künstlerisches Schaffen in Verbindung zu Wien steht. Das Repertoire beinhaltet in diesem Bereich Kompositionen von Größen wie GUSTAV MAHLER, ALEXANDER VON ZEMLINSKY, ERICH WOLFGANG KORN-GOLD, FRANZ SCHREKER, ARNOLD SCHÖNBERG, KURT WEILL, DIMITRI SCHOSTAKOWITSCH und GEORGE GERSHWIN. Die sti-

listische Authentizität ist PRAXMARER sehr wichtig. »Ein Strauss-Walzer muss mit der entsprechenden Wiener Leichtigkeit erklingen, während ein Foxtrott die nötige Frechheit besitzen, ein Tango voller Leidenschaft sein und ein Samba von rhythmischem Temperament strotzen muss.« Neben der klassischen Wiener Tanzmusik ist Divertimento Viennese auf die legendären Hits der Roaring Twenties und Swinging Thirties spezialisiert und bringt diese ausschließlich in Originalarrangements zur Aufführung. Die Besetzung ist so abgestimmt, dass sie sich vom klassisch eleganten Ball- zum rhythmisch pulsierenden Tanzorchester verwandeln kann. Denn es kommen Jazz-Solisten mit einer lateinamerikanischen Rhythmusgruppe zusammen. Und Mitglieder renommierter Symphonieorchester sorgen für die nötige Opulenz.

Das Tanzmusikrepertoire umfasst mehr als 300 Titel. Es enthält alle gängigen Wiener, Standard- und lateinamerikanischen Tänze: Walzer, Polka, Foxtrott, Slowfox, Quickstep, Tango, Charleston, Cha-Cha, Rumba, Samba, Boogie, Paso Doble etc. Die künstlerische Leitung liegt seit der Gründung in den Händen des Dirigenten VINZENZ PRAXMARER, seit 2006 teilt er diese mit Konzertmeister MARTIN REINING. •

**VERSATILE MUSICIANS: Twenty years ago, ambitious musicians of different nationalities got together as a loose ensemble, the Orchestra Divertimento Viennese. For the first time, the »Small Ball Orchestra« of Divertimento Viennese, with twenty musicians, takes over the music after the ball opening and plays the midnight quadrille. Divertimento Viennese is specialized in traditional Viennese dance music, but combines it with music from the Roaring Twenties and Swinging Sixties.**

Foto: Gregor Schweinester

# »Jeder Ball hat seine eigene Atmosphäre«

Der Dirigent und Orchestergründer Vinzenz Praxmarer im Gespräch über Vorbilder, Wissenschaft und den Einfluss der Großmütter.

von Juliane Fischer

Heuer feiert das Wiener Kammerorchester Divertimento Viennese nicht nur sein Debüt am Wissenschaftsball, sondern auch das 20-Jahr-Jubiläum. 1998 gründete es VINZENZ PRAXMARER. Wie es zu seiner Musikbegeisterung und der Orchestergründung kam und was gute Ballmusik ausmacht.

## Warum sind Sie Dirigent geworden? Wie kam es dazu?

VINZENZ PRAXMARER: Mein erstes Instrument war das Klavier, es folgte bald die Orgel, die mich mit ihren mannigfaltigen Klangfarben faszinierte, wenig später der Kontrabass, doch in Wirklichkeit war es immer der Orchesterklang, der mich magisch anzog. Ich arbeite leidenschaftlich gern mit vielen Menschen zusammen, das hat meinen Wunsch Dirigent zu werden sicher weiter beflügelt.

## Was waren Ihre ersten musikalischen Erfahrungen?

Meine Eltern spielen in einem Orchester, und wir besuchten oft die Oper, daher hatte ich viele Möglichkeiten die großen Meisterwerke früh kennenzulernen. Es waren einerseits die Konzert- und Opernbesuche in Linz, aber besonders das Klavier, das mich magisch anzog. Eine große Rolle dabei spielten meine Großmütter, die beide sehr gute Pianistinnen waren. So hab ich mich einfach an das Instrument gesetzt und es improvisierend erkundet.

## Welche Vorbilder haben Sie außerdem noch?

Natürlich habe ich viele Vorbilder, besonders in künstlerischer Hinsicht. Als Dirigent ist es CARLOS KLEIBER, der für mich den idealen Dirigenten verkörpert. Durchdrungen von Musik, und diese immer lächelnd und charmant an seine Musiker vermittelnd.

## Was sind Ihre Lieblingsstücke vom Divertimento Viennese?

Es gibt viele Walzer, die ich sehr liebe, wie »Sphärenklänge« von JOSEF STRAUSS und der »Eva-Walzer« von FRANZ LEHÁR, aber auch



In der kommenden Saison wird Vinzenz Praxmarer mit Franz Welser-Möst bei den Salzburger Festspielen für »Salome« zusammenarbeiten.

Foto: Alan Lacuin

## »Ein Strauss-Walzer muss mit der entsprechenden Wiener Leichtigkeit erklingen, während ein Foxtrott die nötige Frechheit besitzen, ein Tango voller Leidenschaft sein und ein Samba von rhythmischem Temperament strotzen muss.«

Vinzenz Praxmarer

unsere Repertoire-Raritäten wie »Il giovanotto matto«, ein italienischer Swing aus dem Jahr 1943, oder der Boogie »Sing, Sing, Sing« von BENNY GOODMAN.

### Wie ist Ihr Bezug zur Wissenschaft?

Nach der Matura habe ich begonnen Musikwissenschaften zu studieren, was mir sehr wertvolle Grundlagen in Musiktheorie und Musikgeschichte gegeben hat, mich aber auch gelehrt hat, wie man wissenschaftlich recherchiert, was mir nun als Dirigent bei der Erarbeitung von Werken besonders hilfreich ist.

### Wenn Sie heute an die Gründung des Orchesters zurückdenken: Woran erinnern Sie sich? Was waren Idee und Motivation dahinter?

Während unseres Musikstudiums haben wir, eine Gruppe von Freunden, Möglichkeiten gesucht Konzertauftritte in der Öffentlichkeit zu finden. Es entstand ein loses Ensemble, vereint durch einen leidenschaftlichen Zugang zu jeder Art von Musik. Einige Jahre später, nach einem erfolgreichen Konzert in Italien, war der Beschluss gefasst, aus dem Ensemble ein professionelles Orchester zu machen. Der hohe künstlerische Anspruch steht bei uns immer im Vordergrund, am Tanzparkett wie auch im Konzertsaal.

### Warum sind Musik und Wissenschaft eine gute Kombination?

Das menschliche Wesen besteht aus Gefühl und Verstand. Die Wissenschaft kann die Musik analysieren und dabei feststellen, dass vieles, was uns in der Musik als besonders schön und vollkommen erscheint, auch tatsächlich ganz grundlegenden (physikalischen und mathematischen) Regeln folgt. Musik hat aber natürlich auch sehr viel mit Emotionen zu tun.

### Sind Sie ein Ballgeher?

Ja, absolut! Ich liebe gute Musik und ich liebe Tanzen. Schon seit Beginn meines Studiums bin ich auf vielen Bällen unterwegs und habe die verschiedenen Stile der Bälle lieben gelernt. Jeder hat seine eigene Atmosphäre.

### Waren Sie in einer Tanzschule?

Ja, selbstverständlich. In der Tanzschule Jakob in Linz.

### Was macht gute Ballmusik aus?

Für gute Ballmusik ist wichtig, dass nicht nur das passende Tempo und der richtige Rhythmus gefunden, sondern auch das Flair und die Faszination des jeweiligen Tanzes vermittelt wird. Außerdem soll es immer eine dynamische Abwechslung an Tänzen, Tempi und verschiedenen Musikstilen geben.



## Vinzenz Praxmarer

ist freischaffender Dirigent im Opern- wie auch im sinfonischen Bereich. Er arbeitet mit unterschiedlichen Ensembles zusammen. Als Gastdirigent ist er für nationale und internationale Opern- und Konzerthäuser sowie Festivals tätig.

Praxmarer stammt aus Linz. Sein Dirigierstudium absolvierte er an der Privatuniversität Konservatorium Wien. Praxmarer arbeitete als Assistent von Franz Welser-Möst, Kirill Petrenko, Bertrand de Billy, Marc Albrecht, Yannick Nézet-Séguin und Christoph Eschenbach.

2006 debütierte Praxmarer beim Lehár Festival Bad Ischl, wo zahlreiche Produktionen sowie 2011 ein Galakonzert mit der Kammer Sängerin Angelika Kirchschrager folgten. 2011 dirigierte er beim Festival Operklosterneuburg »Le nozze di Figaro«. Weitere Debüts brachten ihn an die Wiener Volksoper (»Das Land des Lächelns«), ans Landestheater Bregenz (»Die Zauberflöte«), an das Theater Bern sowie jenes in St. Gallen.

Im symphonischen Bereich führten ihn Einladungen zum Lettischen Nationalorchester nach Riga, der Linzer Konzertverein lud ihn ins Brucknerhaus Linz. Weitere Stationen: Kaunas City Symphony Orchestra (Litauen), Bad Reichenhaller Philharmonie, Innviertler Symphonieorchester. 2012 dirigierte Praxmarer das Galakonzert des Belvedere-Wettbewerbs und gab sein Debüt an der Wiener Staatsoper mit Richard Wagners Frühwerk »Die Feen«.

Das Saison 2016/17 brachte Neuproduktionen von »Pollicino« am Theater St. Gallen, »Hänsel und Gretel« am Theater an der Wien in der Kammeroper sowie »Così fan tutte« und symphonische Konzerte mit der Sommerakademie der Wiener Philharmoniker, sowie Konzerte mit der Philharmonie in Sofia, dem Musikkollegium Winterthur, der Wiener Akademischen Philharmonie sowie natürlich mit Divertimento Viennese.

In der kommenden Saison wird Praxmarer mit Franz Welser-Möst bei den Salzburger Festspielen für »Salome« zusammenarbeiten. Es stehen außerdem Konzerte mit dem Linzer Konzertverein, der Wiener Akademischen Philharmonie, der Sommerakademie der Wiener Philharmoniker, mit Divertimento Viennese sowie das Debüt mit dem Tonkünstler-Orchester am Programm.

Foto Alan Lacuin



Meistertrompeter goes Starlektor an Wiens jüngster Uni.

**T**HOMAS GANSCH stammt aus einer musikalischen Familie im niederösterreichischen Melk. »Ich wohne seit 27 Jahren in Wien, habe jedoch noch ein Elternhaus in Niederösterreich und werde sowieso immer ein Melker bleiben«, sagt er. Musikalisch gesprochen fühlt er sich

überall zuhause, nämlich in der Blasmusik, der Klassik, im Pop oder im Crossover. Gerne pendelt er zwischen virtuosem Jazz und heiteren Blechbläserpointen. Seine Projekte Mnozil Brass, Gansch & Roses oder Gansch & Breinschmid sind international bekannt und beliebt. Sie stehen besonders für diese Durchmischung und die Überschreitung von Genre Grenzen. GANSCH stand zusammen mit vielen namhaften Musikern und Gruppen wie PATTI SMITH, KONSTANTIN WECKER oder dem Vienna Art Orchestra auf der Bühne.

Vergangenen September startete die JAM mit GANSCH als Starlektor in ihr erstes Studienjahr. Der Ball der Wissenschaften hat die Ehre den Meistertrompeter mit der JAM All Star Band zu hören.

### Wirtshaus-Gaudi-Partie

GANSCH selbst studierte klassische Musik und verstand nicht, warum man nicht gleichzeitig Jazz lernen konnte. Oder Popmusik? Oder traditionelle Volksmusik, die ihm von seiner ländlichen Heimat vertraut war? Er fand heraus, dass es für ihn als Musiker essenziell sei, all diese Stile zu vereinen.

Diese Mischkulanz, die fehlenden Genrebegrenzungen schätzt er an der neuen Musikuni. »Ich möchte meine Studierenden unterstützen auf ihrem Weg zu diversen Musikern, die auf dem freien Markt überleben können oder Lehrer werden oder in einem Orchester angestellt sind«, sagt er. Hauptaugenmerk: »Meine Schüler sollen jedenfalls Spaß haben am Trompetenspiel und dem Musizieren«, meint GANSCH.

Er selbst wollte ursprünglich die Musik nicht zu seinem Beruf machen, als er mit zarten 16 Jahren Mnozil Brass gründete. »Das war eine reine Wirtshaus-Gaudi-Partie«, schildert er heute vom Musikanten-Stammtisch im Gasthaus Josef Mnozil. Aus der Jamsession der Blechbläser vom Land entwickelte sich was. Alle kamen von Blaskapellen und hatten dasselbe Repertoire drauf. »Jeder konnte aus dem Stand zehn Märsche, zehn Polkas und fünf Walzer spielen«, berichtet GANSCH. Bei den monatlichen Treffen kam es trotzdem immer zu einem heillosen Durcheinander. »Irgendwann brachte niemand mehr was raus, doch alle schrien vor lauter Freude. Das waren unglaublich orgiastische Erlebnisse«,

# Zu enge Frackhosen und das ländliche Tanzcafé

**Wiens jüngste Universität, das JAM Music Lab, startete sein erstes Studienjahr im September mit einem Starlektor: Der berühmte Meistertrompeter Thomas Gansch unterrichtet sein Instrument und spielt mit der JAM All Star Band am Wissenschaftsball.**

von **Juliane Fischer**

Foto Daniela Matejschek

erzählt er. Als im Jänner 1993 das Lichtermeer gegen das Ausländervolksbegehren von Jörg Haider stattfand, sollte die Truppe auftreten. Als Namen gab sie kurzerhand Mnozil Brass an.

### Maturaball, Opernball, Wissenschaftsball

Für GANSCH ist es eine Premiere am Wissenschaftsball. »Ich bin generell nicht wirklich ein Ballgeher, aber es ist nie zu spät«, sagt er. Als Musiker ist er immer rein beruflich auf Bällen. »Ein Ball ist eine Tanzveranstaltung und durch den relativ hohen Alkoholkonsum geht es dort ab einer gewissen Zeit zumeist recht enthemmt zu, auf Seiten der Besucher«, sagt GANSCH. »Für Musiker kann das unterhaltsam sein, trotzdem ist es eher anstrengend, von 22 bis 5 Uhr Walzer zu spielen, da bevorzugt ich schon die Mitternachtseinlage ...«

Nur auf zwei Bällen war GANSCH bisher privat: »Einmal beim legendären Maturaball in Melk, Anfang der 90er-Jahre, und einmal 2012 auf dem ehrenwerten Wiener Opernball. Das war aber wirklich nett, muss ich zugeben. Ich scheiterte beim Ballgehen bisher meist an zu engen Frackhosen ... Die Kenntnis meiner zwei Tanzschritte erwarb ich in einem ländlichen Tanzcafé, circa 1990.«

## 3 Fragen an Thomas Gansch

### Wie ist Ihr Bezug zur Wissenschaft?

Wissenschaft ist faszinierend und unglaublich wichtig für unsere Weiterentwicklung, außerdem ist sie die einzig wirksame Waffe gegen die Epidemie der Fake News und muss in unser aller Interesse geschützt und gefördert werden.

### Warum sind Musik und Wissenschaft eine gute Kombination?

Bei dieser Antwort wird es philosophisch: Weil sie die Auseinandersetzung mit Dingen, die wir nicht bis ins letzte Detail verstehen können, besonders schön darstellt. Ich kann Musik wissenschaftlich analysieren, aber ihre emotionale Wirkung ist nicht berechenbar. Eine wunderbare Kombination, die das Streben des Menschen, eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens zu bekommen, geradezu wunderbar offenlegt.

### Was macht einen guten Ball aus?

Die Struktur. Je besser ich einen Ballort durchschlängeln kann, desto länger halte ich mich dort auf. Das Verhältnis zwischen Tanzflächen und Bars sollte etwa 50/50 sein.

**STAR LECTURER AT JAM MUSIC LAB:** Vienna's youngest university, JAM Music Lab University, started its first year in September with a star lecturer. Famous trumpeter Thomas Gansch teaches the trumpet at JAM Music Lab, and plays with its JAM All Star Band at the Vienna Ball of Sciences. Gansch's projects Mnozil Brass, Gansch & Roses or Gansch & Breinschmied, which mix genres from classic, to jazz and brass music, are internationally known and loved.



JAM Music Lab

# I JAM therefore I AM

**Die JAM Music Lab Private University for Jazz and Popular Music Vienna ist als erste Musikuniversität Österreichs gesamtheitlich auf Jazz, Pop- und Medienmusik ausgerichtet.**

**I JAM THEREFORE I AM: JAM Music Lab is an autonomous private music university in Vienna. Located at Gasometer Music City, the university offers Bachelor's and Master's degrees in music, music teaching, and music production. JAM Music Lab is unique in its integrated focus on jazz, pop and media music. Through the university's agency JAM Music Lab Artists and its producer JAM Music Lab Press, the university also acts as an agent and producer for its students. Founded in 2011 as a private music conservatory, JAM Music Lab was accredited as university nearly a year ago.**

Foto: Lukas Beck

**D**ie JAM Music Lab University (JMLU) ist eine autonome private Musikuniversität in Wien. Am Standort Gasometer Music City nimmt sie mit ihren Bachelor- und Masterstudiengängen in Musik, Musikpädagogik und Musikproduktion auch europaweit eine Vorreiterrolle ein und möchte die große klassische Tradition der Musikweltstadt Wien auch im Bereich des aktuellen Jazz, Rock und Pop fortsetzen.

Ihr Alleinstellungsmerkmal ist die ganzheitliche Spezialisierung auf Jazz, Pop- und Medienmusik, ein Studienangebot in den Stiefeldern jenseits der Klassik. Das Institut will seine Studierenden gezielt am Leitfaden ihrer individuellen Begabung und in Hinblick auf einen erfolgreichen Berufseinstieg fördern. Ganzheitliche Unterrichtskonzepte in musikalisch/künstlerischer Praxis, Pädagogik und Music Business sollen sie auf die Erfordernisse des aktuellen Marktes und die Nachfrage in vorhandenen Berufsfeldern vorbereiten.

Die Universität versteht sich auch als Produzentin von und Vermittlerin für Musik im Dienste ihrer Studierenden. Dafür sorgen die universitätsinterne Agentur JAM Music Lab Artists und der universitätsinterne Verlag JAM Music Lab Press.

Individualität, Internationalität und Innovation begleiten als zentrale Leitwerte die Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden. Sie eröffnen wichtige Freiräume für eine hochqualitative und zeitgemäße Entfaltung künstlerischer Praxis und fachbezogener theoretischer aber auch menschlicher Kompetenzen und sind allgemeine Grundlagen für eine Weiterentwicklung in Kunst, Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft.

MARCUS RATKA, JOHANNES VALENTIN und ANDREAS BARTOSCH gründeten 2011 das private Musikkonservatorium mit Öffentlichkeitsrecht. Die Weiterentwicklung hin zum Status einer Privatuniversität wurde seitdem als Ziel verfolgt. Herbst 2015 folgte dann der Antrag auf Erstakkreditierung als Privatuniversität. Seit knapp einem Jahr, nämlich seit 1. Februar 2017 ist die Entscheidung nun rechtskräftig.

EIN FILM VON RUTH MADER  
FRITZ KARL KATHARINA LORENZ  
FLORIAN TEICHTMEISTER

# LIFE GUIDANCE

Die JMLU möchte die große klassische Tradition der Musikweltstadt Wien auch im Bereich des aktuellen Jazz, Rock und Pop fortsetzen.

Ab 12. Jänner  
im Kino

[www.lifeguidance.at](http://www.lifeguidance.at)

# Musikalische Vielfalt

Nach der feierlichen Balleröffnung mit Fanfare und Ouvertüre, präsentiert vom MUK, übernahm das Ballorchester.



Saxophone Affairs

Das Orchester Divertimento Viennese feierte am Wissenschaftsball eine Premiere. Auf der Hauptbühne im Festsaal des Wiener Rathauses lud es zu Standardtänzen ein. Hier konnten die Ballbesucherinnen und Ballbesucher in bester Wiener Walzertadition über das Tanzparkett schweben. Divertimento Viennese spielte auch die traditionelle Quadrille und schloss sich für die Mitternachtseinlage mit einer Sängerin des JAM Music Lab zusammen. Passend zur heurigen Balldeko und unserem Schwerpunkt, gab sie »Edelweiss« aus »The Sound of Music« zum Besten. In den anderen Rathaussälen war für jeden Musikgeschmack etwas dabei:

## Saxophone Affairs

Internationale Tanzmusik gab's im Wappensaal von der coolen Lady mit dem Saxofon. Smooth, Swing und Bossa versprachen tolles Flair. Swing your hips! war das Motto.

## Aminata & the Astronauts

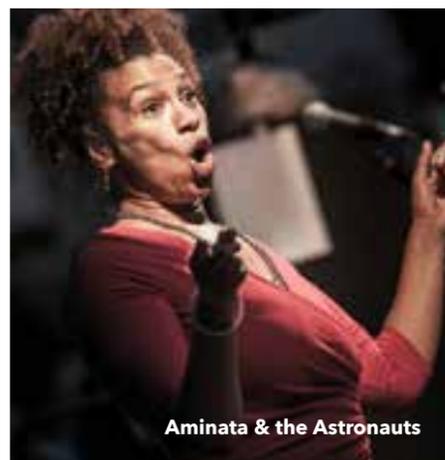
waren den Science-Ball-Fans ebenfalls schon ein Begriff aus den Vorjahren. Sie performten Groove-Klassiker aus den letzten vier Jahrzehnten mit hochgeladener Energie auf der Bühne. Die temperamentvolle Aminata Seydis bringt mit ihrer dunklen, starken Stimmen zusammen mit den funkigen Beats der Astronauts schließlich jede Location zum Kochen!

## JAM All Star Band mit Thomas Gansch

Der Starlektor an Wiens jüngster Universität beeindruckte mit seinem Trompetenspiel. Der Solist rockte gemeinsam mit der All Star Band bestehend aus Studierenden des JAM Music Labs mit lateinamerikanischen Rhythmen.

## Radio Superfly Ball Room

JÜRGEN DRIMAL (Easy Does It | Radio Superfly) und MONSIEUR SMOAB (Rare & Well Done | Radio Superfly) machten den von Kunststudierenden umgestalteten Saal zur Funky Town und sorgten für die entsprechende Discostimmung.



Aminata & the Astronauts



## MUSICAL VARIETY

Divertimento Viennese celebrated its premiere at the Vienna Ball of Sciences. At midnight, the orchestra played the traditional quadrille and teamed up with a singer of the JAM Music Lab for the midnight interlude. Befitting the floral decorations, she sang »Edelweiss« from »The Sound of Music«. With a variety of music played in the different rooms of the Rathaus, there was something to suit everyone.



Fotos Bettina Frenzel, Johannes Wahl

# DER BESTE WEG, DIE ZUKUNFT VORAUSZUSAGEN, IST SIE ZU GESTALTEN.

Wenn es um bahnbrechende Innovationen geht, ist das AIT Austrian Institute of Technology der richtige Partner für Ihr Unternehmen: Denn bei uns arbeiten schon heute die kompetentesten Köpfe Europas an den Tools und Technologien von morgen, um die Lösungen der Zukunft realisieren zu können.

Mehr über die Zukunft erfahren Sie hier:  
[www.ait.ac.at](http://www.ait.ac.at)

Mehr Informationen über uns finden Sie hier:





# EINFACH SMART DIE NEUEN ALLIANZ APPS

JETZT MIT DEN NEUEN SERVICE-APPS  
DER ALLIANZ GANZ EINFACH:

- Schäden mit wenigen Eingaben melden
- Verträge digital managen
- Berater kontaktieren

Jetzt passende App  
herunterladen  
& ausprobieren:

[allianz.at/apps](https://allianz.at/apps)



*Made's einfach!*

**Allianz** 